MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
141 (1930)

335 (23.7.1930) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-353268

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—. Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, Ne Friedrichstraße 4, Po Hauptstraße 83, W Oppauerstraße 3. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer ... Postscheck-Konto Nummer 17590 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mann...

...50, —.40 die 22 mm breite Colonelzeile ... die 79 mm breite Zeile. — Für im Familien- und Gelegenheits-Anzeigen bei ... nach Tarif. — Für das Erscheinen von ... Ausgaben, an besonderen Plätzen und für ... übernimmt keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Heute: Neuer Roman

Beilagen: Sport der N. M. Z. * Aus der Welt der Technik * Kraftfahrzeug und Verkehr * Die fruchtbare Scholle ... Gesetz und Recht * Neues vom Film Mannheimer Frauenzeitung * Für unsere Jugend * Mannheimer Reisezeitung * Mannheimer Vereinszeitung * Aus ... und Leben * Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe — Mittwoch, 23. Juli 1930 — 141. Jahrgang — Nr. 335

Städtische Trauerfeier in Koblenz

Hindenburg nahm daran teil und reiste dann nach Berlin zurück

40 Todesopfer

Telegraphische Meldung

Koblenz, 23. Juli.

Im Stadtverordnetensitzungssaal fand heute mittag die Trauerkundgebung für die Opfer des furchtbaren Koblenzer Unglücks statt. Der Saal war schwarz verhängt, die Fenstervorhänge zugezogen, und nur die umflorten Leuchter verbreiteten ein schwaches, gedämpftes Licht. Schwarz umflort war ein großes Kruzifix, das auf beiden Seiten von Kandelabern umgeben war, im Saal aufgehängt. Als der Reichspräsident am Stadthaus vorfuhr, verharrte die Menge, die ihm gestern zugejubelt hatte, in ernstem Schweigen.

An der Trauerkundgebung nahmen auch die in Koblenz anwesenden Minister des Reiches und von Preußen und die übrigen Herren der Begleitung des Reichspräsidenten teil.

Zu Beginn der Trauerfeier berichtete Oberbürgermeister Russell über das entsetzliche Unglück, das etwa 40 Menschenleben gefordert hat. Mit tiefernster Miene nahm

Reichspräsident von Hindenburg

als Ehrenbürger der Stadt Koblenz dann selbst das Wort. Er führte aus:

Tief bewegt stehe ich als ehemaliger Bürger von Koblenz und Ehrenbürger in Ihrer Mitte, um Ihnen mein innigstes Mitgefühl auszusprechen über das große Unglück, das in so jäher Weise die gestrige Festesfreude abgeschlossen hat. Ich gedenke mit Wehmut der Verstorbenen und warmer Teilnahme ihrer Hinterbliebenen. Wo es möglich ist, werde ich in der Not helfen. Ich habe gestern Freude mit Ihnen geteilt, heute empfinde ich mit Ihnen den tiefen Schmerz, der Sie und das Land getroffen hat. Gott segne die armen trauernden Hinterbliebenen in ihrem Leide und segne die teuren Entschlafenen.

Oberbürgermeister Dr. Russell dankte dem Reichspräsidenten für diese aus ganzem Herzen kommenden Worte. Sie sollen uns, fügte er hinzu, Trost sein. Diesen Trost werde ich den Hinterbliebenen übermitteln

Auf die Bitte des Oberbürgermeisters erhob sich die Trauerversammlung zum Andenken der Verstorbenen und weihte ihnen ein stilles Gedenken.

Als der Reichspräsident nach der Feier seinen Wagen bestieg, verharrte die Menge wieder in ehrfürchtigem Schweigen. Der Reichspräsident fuhr zum Bahnhof und verließ Koblenz mit seiner Begleitung mit dem fahrplanmäßigen Zug 12,21 Uhr, um nach Berlin zurückzukehren.

Die Anteilnahme Aachens

— **Aachen, 23. Juli.**

Die Bevölkerung von Aachen ist erschüttert über die schwere Prüfung, die dem Rheinlande durch das Koblenzer Unglück auferlegt worden ist. Die Stadtverwaltung hat sofort alle Feiern abgesagt und die Flaggen auf Halbmast gesetzt. Die Privathäuser folgten diesem Beispiel. Oberbürgermeister Rombach hat im Namen der Aachener Stadtverwaltung der Stadt Koblenz die Anteilnahme Aachens an dem Unglück ausgesprochen.

Beileidstelegramm der Stadt Mannheim

Auf die Nachricht von dem Koblenzer Brückenunglück hat die Stadtverwaltung Mannheim an den Bürgermeister der Stadt Koblenz folgendes Telegramm gerichtet:

„Oberbürgermeister und Stadtrat der Hauptstadt Mannheim sprechen der Stadt Koblenz und den Hinterbliebenen der Opfer des furchtbaren Unglücks aufrichtige Teilnahme aus.

Böttiger, Bürgermeister".

Beileidstelegramm des Reichskanzlers

Telegraphische Meldung

Berlin, 23. Juli.

Der Reichskanzler hat an den Oberbürgermeister von Koblenz folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Ueber die Stadt Koblenz, an deren Jubelfeier alle Schichten des rheinischen Volkes Anteil nahmen, ist wie ich soeben zu meinem tiefsten Schmerz erfahre, durch eine schwere Katastrophe, der viele frohe Menschen zum Opfer gefallen sind, erneut schweres Leid hereingebrochen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen zugleich im Namen der Reichsregierung meine aufrichtigste Anteilnahme auszusprechen und zu bitten, diese auch den Hinterbliebenen der auf so tragische Weise ums Leben Gekommenen zu übermitteln. Den Verletzten bitte ich meine besten Wünsche für baldige Genesung auszusprechen."

Untersuchung des Brückeneinsturzes

— **Berlin, 23. Juli.** Reichsverkehrsminister von Guérard hat aus Anlaß des Brückeneinsturzes in Koblenz einen Kommissar zur Untersuchung dorthin entsandt.

Die Erdbebenkatastrophe in Neapel

Bisher 160 Todesopfer zu verzeichnen

Drahtung unsl. römischen Vertreters

§ **Rom, 23. Juli.**

Das heute nacht über Neapel und Umgebung hereingebrochene Erdbeben stellt sich als das schwerste seit Menschengedenken heraus. Es dauerte mehrere Minuten an und rief in der Stadt eine ungeheure Panik hervor. Viele Menschen fanden durch den Einsturz der Häuser den Tod. Die Bevölkerung, die die vergangene Nacht im Freien zugebracht hat, wagt noch nicht, in die Häuser zurückzukehren, da diese zum Teil schwer beschädigt und dem Einsturz nahe sind.

In Salerno ist der Dom gänzlich zerstört. Da die Verbindungen zum Teil unterbrochen sind, kann der Umfang dieser verhängnisvollen Naturkatastrophe noch nicht vollständig überblickt werden. Die Erdstöße wurden selbst in Rom wahrgenommen.

Nach den letzten Meldungen aus Neapel sind bisher 160 Tote festgestellt worden und mehr als 100 während der Panik verletzte Personen. Dauernd laufen neue Nachrichten ein, die die ungeheuren Verheerungen in der Umgebung Neapels bestätigen.

Einzelheiten

Neapel, 23. Juli.

Die Einwohner der Stadt und ihrer und weiteren Umgebung wurden kurz nach 1 Uhr durch heftige Erdbebenstöße aufgeschreckt. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine Panik. Im Nu waren die Straßen mit Menschen angefüllt, die in Eile ihre Wohnungen verlassen hatten. Nach den ersten Nachrichten ist in einer ganzen Anzahl von Gemeinden beträchtlicher, zum Teil schwerer Gebäudeschaden angerichtet worden. Auch sind Menschenleben zu beklagen. Feuerwehr und faschistische Miliz, sind überall mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

In Palermo ist der Oberbau des Domes eingestürzt und die Decke eingebrochen. In Neapel sind drei Häuser eingestürzt, wobei zwei Menschen ums Leben kamen. Im Vesuvobservatorium, dessen Seismograph bei den heftigen Erschütterungen aus den Federn sprang, wird Gebäudeschaden gemeldet. In den Gefängnissen verlangten die Sträflinge stürmisch ihre Freilassung, doch kam es zu keiner Ordnungsstörung. Etwa 20 Personen kamen bei dem panikartigen Gedränge auf den Straßen zu Schaden, deren elektrische Beleuchtung nach dem Erdbeben nicht mehr funktionierte.

Das Erdbeben setzte um 1,10 Uhr ein und dauerte in drei Stößen gegen eine Minute. Die größte Heftigkeit erreichten die Stöße nach etwa 30 Sekunden mit einer Stärke von sechs bis sieben der Skala Mercalli. Die Heftigkeit des Erdbebens erklärt sich auch aus der unmittelbaren Nähe des Epizentrums, das sich in Visciano bei Avellino befindet.

Das Erdbeben wurde in ganz Mittelitalien, vor allem in den Abruzzen beobachtet, wo es jedoch keinen Schaden angerichtet hat. In Rom wurde das Erdbeben nur als leichte Stöße wahrgenommen.

300 Opfer der amerikanischen Hitzewelle

— **Newyork, 23. Juli. Auf die Hitze der letzten Tage folgten in vielen Teilen des Landes schwere Gewitterstürme, bei denen etwa 20 Personen durch Blitzschlag, Ertrinken, Schornsteineinstürze oder Automobilunfälle ums Leben kamen. Die Hitzewelle hat insgesamt etwa 300 Opfer gefordert.**

Bisher 36 Leichen geborgen

Koblenz, 23. Juli. Wie wir erfahren, sind bis mittags 12 Uhr 36 Leichen geborgen. Man rechnet damit, daß noch 4 bis 5 Tote unter der Brücke zwischen den Trümmern und im Schlamm liegen. An ihrer Bergung wird weiter gearbeitet.

Halbmast in Berlin und Preußen

Telegraphische Meldung

Berlin, 23. Juli.

Aus Anlaß des tragischen Unglücks in Koblenz setzen heute die Reichsbehörden in der Reichshauptstadt und am Tage der Beisetzung der Opfer die Reichsbehörden in Preußen die Flaggen auf Halbmast.

Deutscher Bergarbeiterkongreß

Telegraphische Meldung

Breslau, 21. Juli.

Die Verhandlungen des Deutschen Bergarbeiterkongresses haben heute vormittag begonnen. Der 1. Vorsitzende, Reichstagsabg. Husemann-Berlin, erstattete den Geschäftsbericht für 1928/29, der u. a. besagt: Der Mitgliederbestand ist vom Schluß des 1. Quartals 1928 bis zum gleichen Zeitpunkt 1930 um etwa 2% zurückgegangen, was auf die schlechte Wirtschaftskonjunktur zurückzuführen ist. Allein in diesem Jahre wurden an der Ruhr 37 000, in Oberschlesien über 12 000, in Niederschlesien fast 2000 und in Sachsen fast 3000 Arbeiter abgebaut. Dazu kommt noch eine Reihe von Feierschichten, durch die allgemein im Ruhrgebiet ein Lohnausfall von 42,2 Millionen und in Oberschlesien ein solcher von 5,0 Millionen Mark verursacht wurde.

Zur Rückgliederung des Saargebiets führte Husemann aus, daß die Verhandlungen um eine vorzeitige Rückgabe des Saargebietes zu begrüßen wären, daß aber der Deutsche Bergarbeiterkongreß niemals auf die Forderungen der Franzosen, die Saargruben den bisherigen Besitzern zu entwinden, eingehen würde. Wenn die Franzosen hierauf beständen, dann sei es besser, den Abstimmungstag abzuwarten, der für die Franzosen zweifellos eine Niederlage sein würde.

Die Aussprache

— **Breslau, 22. Juli.**

Die Aussprache des Deutschen Bergarbeiterkongresses über die Anträge, die zu den Geschäftsberichten für das Jahr 1928/29 gestellt waren, wurde am Dienstag durch einen Schlußantrag beendet. In dem darauf von dem Abg. Husemann-Bochum gesprochenen Schlußwort wurde betont, daß eine Verkuppelung des Lohn- und Preisproblems, wie es die Unternehmer wollten, nach Auffassung des Arbeitnehmers als ein Schlag gegen die Gemeinwirtschaft zu gelten habe. Sollten die Bergbauunternehmer Lohnsenkungen vornehmen, so würden diese von den Ruhrarbeitern unter keinen Umständen kampflos hingenommen werden.

Trauerglocken läuten...

Noch klingt uns der Chor der Jubelglocken im Ohr, mit denen wir hier in Mannheim-Ludwigshafen vor wenigen Tagen erst den Besuch Hindenburgs im befreiten Rheinland begeistert begrüßten. Mit diesem Klang im Ohr und mit inniger Freude darüber im Herzen, daß dieser Besuch das Gleichmaß und das Elend des grauen Alltags vielen Millionen deutscher Männer und Frauen für kurze Zeit vergessen machte, und daß eine warme Welle nationaler Begeisterung das in so viele Parteien zerklüftete deutsche Volk wieder einmal das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Schicksalsverbundenheit empfinden ließ, mit dieser freudvollen Genugtuung haben wir mit reger Anteilnahme den weiteren Verlauf der Rheinlandfahrt des greisen Reichspräsidenten verfolgt. Wie alle deutschen Männer und Frauen haben wir unsere herzliche Freude gehabt, daß überall, wohin der Reichspräsident kam, alle Parteischranken wie Splitterholz hinweggebrochen, daß vor seiner Ehrfurcht gebietenden Persönlichkeit keinerlei Aussagezusammenschließungen irgend welcher Parteiinstanzen bestehen konnten, daß sich das deutsche Volk am Rhein jubelnd um Hindenburgs Person scharte, ohne Unterschied der Klasse, der Partei und der Konfession, daß es dem Wahrspruch des Deutschen Eks in Koblenz gemäß wieder einmal „einig war und treu."

Doch das Unglück schreitet schnell! Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kommt, so jählings wurden aus den Jubelglocken Trauerglocken. Auf dem Höhepunkt der Befreiungsfeiern am Deutschen Eck in Koblenz enthüllte urplötzlich das nie schlafende Verhängnis sein Medusenhaupt. Aus frohester Festesfreude, aus jubelnder Begeisterung heraus fanden auf dem Heimweg von einem funkelnden Feuerwerk 40 deutsche Männer, Frauen und Kinder ihr nasses Grab in den nachtdunklen Fluten. Welch' tragisches Geschick, welch' nachdenklich stimmende Parallele läßt sich daraus ziehen. Während man das Element des Feuers sich zum Ausdruck höchster Freude gefügig machte, kam ungerufen das andere Element, das Wasser, und brachte auf seinem nassen Rücken Panik und Tod. Gleichsam als wollte es uns Menschen, die wir in der Beherrschung der Naturkräfte schon Wunders wie weit gekommen zu sein glauben, wieder einmal zum Bewußtsein bringen, daß all unser Wissen und Können doch nur armseliges Stückwerk ist. Und daß ewige Geltung hat jenes bekannte Wort aus Schillers „Glocke": „. . . . Denn die Elemente hassen das Gebild von Menschenhand."

Vergessen und wie weggewischt ist in diesem Augenblick, wo die Majestät des Todes durch den dumpfen Klageruf der Glocken zu uns spricht, alles Geschrei und Gezänke der viel zu vielen politischen Parteien, die sich mit allen Mitteln der Parteiagitation der Seele des deutschen Menschen zu bemächtigen suchen. So wichtig die kommenden Neuwahlen zweifellos für die weitere Entwicklung Deutschlands auch sind, so will doch im Augenblick kein Mensch etwas davon wissen. In diesem tragischen Augenblick, wo aller menschlichen Ueberheblichkeit wieder einmal zum erschütternden Bewußtsein gebracht wird, daß wir mitten im Leben vom Tode umgeben sind, besinnt sich der deutsche Mensch auf den besseren Teil seines Seins, denkt er daran, daß er nicht nur eine Wahlstimme, sondern auch eine Seele hat. Und diese Seele schwingt und zittert jetzt in tiefer Trauer um das tragische Geschick der gestern Nacht so jäh ums Leben gekommenen Brüder und Schwestern am Rhein. Und macht sich Gedanken über den Schmerz und das Schicksal der Hinterbliebenen dieser Todesopfer. Viele Familienväter haben hierbei ihre Frauen und Kinder, viele Frauen ihre Männer, viele Kinder ihre Eltern verloren. Welche Unsumme von Jammer und Elend, wieviel neue Tränen am deutschen Rhein, um den schon so unendlich viele Tränen geflossen sind, daß kürzlich erst bei einer Befreiungsfeier in der Pfalz ein bekannter Historiker die Worte sprechen konnte: „Wenn man alle Tränen sammeln könnte, die in den letzten tausend Jahren von den Anwohnern des Rheins geweint wurden, dann würde das Bett des Rheins von der Schweizer bis zur holländ. Grenze nicht ausreichen, um diese Tränenflut zu fassen."

MARCHIVUM

Wie erschütternd muß die Trauerkunde auf den 13jährigen Reichspräsidenten gewirkt haben! Zumal der greise Mann durch die vorher gepflegten und mit bewundernswerter Frische ertragenen Strapazen der Reise zweifellos doch stark angegriffen war. Als Vater des Vaterlandes, als den ihn ganz Deutschland verehrt, wird ihm dieser Verlust ganz gewiß so nahe gehen, „als wäre ein Stück von ihm." Freude wollte er mit seinem Besuche den Rheinländern bringen, neue Zukunftszuversicht in ihre während zwölfjähriger fremder Besatzung so oft mißhandelten Seelen gießen, und nun hat ein blind wütendes Geschick es so gefügt, daß heimlich und unerkannt auch der alles Leben fordernde und vernichtende Mann mit der Sense in seiner Gefolgschaft weilte.

Diese Trauer herrscht nun am deutschen Rhein, der gerade eben erst angefangen hatte, nach langer Qual und Schmach ein wenig aufzuatmen. Auf Halbmast wehen die Fahnen, die eben erst noch so lustig in Wind und Sonne wehten. Die noch in Trier und Aachen vorgesehenen Feiern sind abgesagt und Hindenburg fährt noch heute tieferschüttert nach Berlin zurück . . . Mit dem Rheinland trauert ganz Deutschland um diesen tragischen Abschluß der Befreiungsfeiern. Wie lange ist es her, daß ganz Deutschland wiederhallte von dem Entsetzen über den furchtbaren Erstickungstod von 152 braven Männern und Familienvätern, die in Erfüllung ihres schweren Berufes tief in der Erde umkamen? Sind es zehn oder zwanzig Tage? Wer weiß das noch? Der graue Alltag mit seinen täglich neuen Sorgen und Trübsalen hat die Erinnerung daran schon verblassen gemacht. Wie lange wird es dauern, bis das Wahlgeschrei der Parteien auch den Nachklang der Trauerglocken übertönt, die heute unser Herz erbeben machen?

H. A. Meißner

Wesentlich veränderte Notverordnung?

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 23. Juli.

Kanzler und Vizekanzler haben, wie uns berichtet wird, gestern an vier Stunden über die kommende Notverordnung beraten. Bei der Gelegenheit dürften sie im wesentlichen sich einig geworden sein. Es wird sich nun darum handeln, das Einverständnis der anderen Minister, vor allem auch des Reichsarbeitsministers Stegerwald, zu gewinnen. Immerhin rechnet man nun damit, daß die endgültige Entscheidung wohl erst am Samstag fallen wird.

*

Man wird aus diesen langen und sehr ernsthaften Verhandlungen schließen dürfen, daß die neue Notverordnung sich doch sehr von der in der vorigen Woche erlassenen unterscheiden wird. Die Regierung hat, wie wir annehmen möchten, ihren ursprünglichen Plan wesentlich geändert.

Panzerkreuzer „Hindenburg" in Scapa Flow gehoben

Drahtung uns. Londoner Vertreters

§ London, 23. Juli.

Nach einer Meldung der „Daily Mail" ist es jetzt nach dreijährigen ununterbrochenen Versuchen gelungen, das letzte der deutschen Kriegsschiffe, die bei Scapa Flow versenkt wurden, nämlich den Panzerkreuzer „Hindenburg", zu heben. Nachdem es vor etwa einem Monat gelungen war, das Schiff über den Wasserspiegel heraufzuheben, war wieder ein Rückschlag eingetreten und die Arbeiten mußten von vorne beginnen. Nunmehr ist die Hebung soweit fortgeschritten, daß der „Hindenburg" in den nächsten Tagen nach Rosyth geleitet werden kann, wo er abgewrackt werden soll. Der Panzerkreuzer Hindenburg ist das 29. Kriegsschiff, das in Scapa Flow versenkt wurde. Es bleiben noch 15 übrig, aber sie liegen meist in tiefen Gewässern und man hat die Versuche zu ihrer Hebung aufgegeben.

Angestellte und politische Lage

Die volksparteilichen Angestellten nehmen Stellung

In dem Bewußtsein, daß bei den bevorstehenden Reichstagswahlen die sozialpolitischen Probleme in den Mittelpunkt der Kämpfe treten, die sich zwischen Kapitalismus und Staatsverantwortlichkeit abspielen werden, hatte der Vorsitzende des Reichs-Angestelltenausschusses der Deutschen Volkspartei,

Reichstagsgabg. Otto Thiel,

zum Sonntag, den erweiterten Vorstand des Reichs-Angestelltenausschusses der D.V.P. nach Berlin einberufen.

In seinem einleitenden Referat behandelte Thiel die grundsätzliche Linie der Politik der Deutschen Volkspartei, die zur Gesundung von Reichs-, Länder- und Gemeindefinanzen, zur Gesundung der Wirtschaft und zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit führen soll. Die Aufgabe der Deutschen Volkspartei war es, die unpopulärsten Probleme aufzugreifen und eine in Unterfragen anpassungsfähige, in den für die Gesamtwirkung entscheidenden Fragen unentwegte Politik zu führen. Die Politik und Taktik der Sozialdemokraten und im verstärktem Maße der radikalen Oppositionsparteien ging dahin, in unverantwortlicher Weise die Massen zu verhetzen, indem man als reaktionär und antisozial verleumdete, was jeder verantwortungsbewußte Sozialpolitiker als unausweichlich der Lösung unserer Finanz- und Wirtschaftsnot begreift und was auch von sozialdemokratischen Ministern ernsthaft erwogen worden war.

Vom Arbeitnehmerstandpunkt droht bei Fortsetzung der bisherigen Wirtschaft das Reich in unerträgliche Abhängigkeit von Großbanken und der „internationalen Finanz zu geraten, während die Arbeitslosenversicherung bei unverminderter Ausgabenwirtschaft ohne die Erschließung neuer von der Opposition bisher nicht erschlossener Einnahmequellen zusammenzubrechen droht. Schuld der Sozialdemokraten ist es in erster Linie, wenn der Angestelltenschaft nicht die gesetzliche Möglichkeit geboten worden ist, durch eigene ihren besonderen Bedürfnissen Rechnung tragende Ersatzeinrichtungen das Arbeitslosenrisiko in einer zweckmäßigen Weise zu versichern. Auf Anregung der Deutschen Volkspartei war ein Antrag vorbereitet, der hinsichtlich der Sperrfristen für freiwillig aus dem Arbeitsverhältnis ausscheidende Arbeitslosen das große Unrecht beseitigen solle, daß in dieser Bestimmung für die Angestellten liegt, für die das freiwillige Ausscheiden nicht ein Akt des Leichtsinns, sondern für das weitere Fortkommen eine wichtige Voraussetzung ist. Das Ziel der Regierungsvorlage, durch Beteiligung der Versicherten in den Fällen kurzfristiger, leichter Erkrankung, die nach den Erfahrungen der Berufskrankenkassen der Angestellten zu gewaltigen Einsparungsmöglichkeiten ohne soziale Härten führt, und die Krankenkassen zur Steigerung der Leistungsfähigkeit bei langfristiger schwerer Krankheit befähigt, ist ein gesunder und sozialer Gedanke, der dem Ansehen der sozialen Versicherung nur dienlich sein kann. Das Ziel der Sozialdemokraten, bei dieser Gelegenheit die Voraussetzungen für eine

Beseitigung der Kassenärzte als eines freien Berufsstandes

zu schaffen und ihre Umwandlung in abhängige Angestellte der Kassen herbeizuführen, haben wir als ungesunde, weder den Patienten noch dem Volksganzen dienliche Maßnahme zurückgewiesen.

Nachdem das Notopfer in seiner letzten Formulierung der Reichshilfe manche Ungerechtigkeit abgelegt hat, muß auch diese Forderung der Reichsregierung im Hinblick auf das Gesamtziel von allen Beteiligten getragen werden. Die Angestelltenschaft, die bereit ist, ihrerseits wirkliche Staatsnotwendigkeiten zu bejahen, die entschlossen ist, der demagogischen Verhetzung aufklärend entgegen zu treten, muß umso stärker den Ruf nach endlicher Durchführung einer Vereinfachung und Verbilligung des Behördenapparates und nach Schaffung des deutschen Einheitsstaates erheben.

Die Aussprache

billigte die Ausführungen des Redners. Die aus allen Teilen des Reiches erschienenen Vertreter (aus Mannheim nahm der Vorsitzende des Landesangestelltenausschusses Gauvorsteher Menth, M.d.L. teil) erklärten, daß sie entschlossen für die Aufklärung über die Notwendigkeit der von der Reichsregierung und der hinter ihr stehenden Parteien geplanten Maßnahmen zur Durchführung einer Sanierung der Wirtschaft der öffentlichen Finanzen und damit zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eintreten würden. In der Aussprache wurde es besonders lebhaft begrüßt, daß die Parteileitung mit Ernst daran geht, entsprechend den mehrfach erhobenen Forderungen des Angestelltenausschusses den Einfluß der Arbeitnehmerschaft in der Reichstagsfraktion zu verstärken.

Zahlreiche Anregungen für Vorbereitungen und Durchführung des Wahlkampfes führten zu Beschlüssen, deren Durchführung dem engeren Ausschuß obliegt.

Kommentar zum Sammelruf der D.V.P.

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 23. Juli.

Die Sammlungsaktion der Deutschen Volkspartei bewegt sich ungefähr auf der Linie jener Bemühungen und Versuche aus dem letzten Winter, da man noch an die Möglichkeit einer Zusammenfassung aller bürgerlichen Gruppen unter der Parole „Von Lindeiner-Wildau bis Koch und Dietrich" glaubte. Jetzt, nach den Ereignissen vom 18. Juli ist auch die Westarp-Gruppe noch hinzugefügt worden.

Das ist, soviel wir sehen, einstweilen der ganze Unterschied. Es ist deshalb auch nicht richtig, in der Art der „Vossischen Zeitung" von einem „falschen Sammlungsruf" zu reden und es der Volkspartei zu verübeln, daß sie nicht auch Zentrum und Sozialdemokratie eingeladen hat, mit von der Partie zu sein. Das Zentrum steht ohnehin als ein fester Block in der bürgerlichen Front. Es wird sich einer Regierung, die von seinem Mitglied Brüning geführt wird, in keinem Fall versagen. Wer in dieser Front aber die Sozialdemokratie schmerzlich vermißt, hat den Sinn der Auflösung, hat auch die Bedeutung des Kabinetts Brüning überhaupt nicht begriffen. Das wurde geübt, weil gewisse Aufgaben wirtschaftlicher Sanierung in Gemeinschaft

mit der Sozialdemokratie nicht zu lösen waren.

In der Beziehung hat sich seither nichts geändert. Weder die Stegerwaldschen Reformen an den Versicherungsgesetzen noch gar die für den Herbst geplante große Finanzreform ist mit der Sozialdemokratie zu machen. Das beabsichtigt auch keines von den Mitgliedern des Ministeriums Brüning, soviel wir zu wissen glauben; auch der Vizekanzler Dietrich nicht.

Wie sehr das von uns zitierte beiläufig demokratische Morgenblatt auf dem Holzpfad ist, erweist sich aus

der Rede, mit der Herr Otto Wels, der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, gestern den Wahlkampf in Berlin eröffnete.

Herr Wels prägte einige Lapidarsätze von ehrwürdigem Alter und bewährter Durchschlagskraft: „Die Auflösung", erklärte er mit jener Unerschütterlichkeit, die ihn so sympathisch macht, „ist eine Auswirkung des sozialen Kampfes zwischen Kapital und Arbeit". Und selbstverständlich würde die Sozialdemokratie den Wahlkampf „unter unseren alten roten Fahnen" führen: „Die Sozialdemokratie läßt sich ihre alten Kampfzeichen nicht rauben. Sie ist entschlossen, unter diesen Zeichen Position auf Position in Kommune, Staat und Reich zu erobern."

Herrn Wels Rede entspricht, wenn man so sagen darf, der geistesgeschichtlichen Situation, in der die Sozialdemokratie zur Zeit leider sich befindet.

Der Sammelruf des Dr. Scholz wird denn auch allenthalben ganz unbefangen gewürdigt. Die „Germania" fühlt sich keineswegs tangiert, daß die Volkspartei nicht auch jetzt schon das Zentrum zum Mitgehen lud. Sie meint: Die von Scholz angeregten Besprechungen dürften sich wohl auf die Volkspartei, die Wirtschaftspartei und die Demokraten beschränken und nennt das „im ganzen und weite Sicht gesehen, kein schlechtes Zeichen" und die „Deutsche Allgemeine Zeitung" findet sogar: Das Bürgertum müßte allen Bestrebungen zur Minderung des nutzlosen Parteikampfes, der seine Kräfte aufreibt, zum Dank verpflichtet sein und sie nach Kräften unterstützen.

Den Finger an die Wunde aber legt

im demokratischen „Berliner Tageblatt" der bisherige Abg. Dr. Karl Cremer. Er schreibt: „Es kann kein Zweifel sein, daß der politische Sinn der Reichstagsauflösung und der Neuwahlen darin bestehen muß, aus der Minderheit des 18. Juli eine Mehrheit zu machen. Mißlingt eine solche Lösung, so ist damit die deutsche Staatskrise eröffnet, die manchen politisch erwünscht sein mag, die sich über die wirtschaftliche Bedeutung eines solchen Prozesses nicht im Klaren sind und die vor allem übersehen, daß ein neues Unterliegen des Bestrebens, die Staatsnotwendigkeiten im Gegensatz zu der sich versagenden Sozialdemokratie zu befriedigen, niemals ihnen selbst, wohl aber

der Sozialdemokratie die Macht im Staate in die Hand drücken müßte."

Cremer erklärt sich für die Zusammenfassung der Kräfte, für eine Listenvereinigung aller hinter der Regierung stehenden Parteien, damit der Kampf um die Seele des Wählers in voller Geschlossenheit geführt werden könnte: „Straffe Zusammenfassung des Regierungsblocks wird im Lande alle jene Kräfte mobil machen, die vor der Parteien Zersplitterung sich aus dem politischen Leben zurückgezogen haben. Sie wird den Abzug verzweifelnder Gruppen zum Radikalismus aufhalten, diese Bewegung vielmehr umschalten auf die große bürgerliche Gruppe hin, die von vornherein für die stärkste und willenskräftigste ausgesprochen werden muß, weil sie in höchstem Maße auf der Entsagungsfähigkeit aller Beteiligten aufgebaut ist."

Das ist dem Sinn nach genau dasselbe, was wir vor dem Moment der Auflösung immer wieder hier auszuführen uns erlaubt haben.

Letzte Meldungen

Spende des Reichspräsidenten für die Hinterbliebenen

— **Berlin,** 23. Juli. Wie wir hören, hat der Herr Reichspräsident für die Hinterbliebenen zunächst eine Summe von 10 000 ℳ zur Verfügung gestellt.

Der deutsche Juristentag auf September 1931 verschoben

— **Berlin,** 23. Juli. Mit Rücksicht auf die am 14. September dieses Jahres anstehenden Reichstagswahlen muß der deutsche Juristentag, der vom 10. bis 13. September 1930, also unmittelbar vor den Reichstagswahlen, in Lübeck stattfinden sollte, auf Beschluß der ständigen Kommission des deutschen Juristentages abgesagt werden. Er wird statt dessen mit unveränderter Tagesordnung im September 1931 in Lübeck stattfinden.

Schaljapin verklagt die Sowjetregierung

— **Paris,** 23. Juli. Der bekannte russische Sänger Schaljapin hat vor dem Pariser Handelsgericht eine Klage gegen die Sowjetregierung wegen Veröffentlichung eines Teiles seiner Memoiren eingereicht, weil die Veröffentlichung ohne seine Genehmigung erfolgt ist. Schaljapin fordert 2 Millionen Schadenersatz.

Bayreuth 1930 / „Tannhäuser" unter Toscanini

(Eigener Bericht der „Neuen Mannheimer Zeitung")

Mit Toscanini steht zum ersten Male ein ausländischer Kapellmeister — noch dazu ein Romane — am Pulte des Bayreuther Festspielhauses. Keiner, der sachlich zu denken vermag und im Bilde ist, wird dagegen etwas einzuwenden haben. Unter allen ausländischen Dirigenten von Rang hat Toscanini die besondere Ehrung, die zweifellos in der Berufung liegt, an erster Stelle verdient; denn er verbindet mit der Persönlichkeit des bedeutendsten außerdeutschen Meisters des Taktstockes verbürgtermaßen eine geradezu fanatische Wagnerverehrung. Das versichern nicht nur ihm nahestehende Kreise aufs bestimmteste, sondern wird auch durch sein unermüdliches Eintreten für den Bayreuther Meister in Italien und Amerika öffentlich bezeugt. (Man erinnert sich vielleicht an die Tatsache, daß er, als ihm im Frühjahr 1929 ein Befehl Mussolinis, der zur stärkeren Betonung des italienischen Musikschaffens für den Opernspielplan bestimmte Richtlinien aufstellte, die Neueinstudierung des Tristan in der Mailänder Scala unterlagen wollte, kurz entschlossen den Taktstock hinwarf und „krankheitshalber" an die Riviera reiste. Weniger bekannt dürfte sein, daß sein Sohn in Erinnerung an die Meistersinger den Namen Walther erhalten hat.) Außerdem ist sein Wille, das Werk Wagners so getreu wie möglich in dessen Sinne darzustellen, wenn nicht anders so durch die Art und Weise, wie er in Bayreuth geprobt hat, sicher verbürgt. Dafür nur ein kleines Beispiel: Gegen Schluß des ersten Tristan-Aktes haben Felix Mottl und alle seine Nachfolger einen vom Tondichter geforderten Beckenschlag weggelassen. Wie dieser also auch in der Probe Toscaninis nicht kommt, fordert der Dirigent seine Ausführung, und auf den Einwand, der Schlag sei doch von den früheren Dirigenten immer fortgelassen worden, antwortet er nur lakonisch: „Von Richard Wagner ist Tristan!"

Der Tannhäuser, die romantische Oper über das Motiv der erlösenden Kraft opferfreudiger und mitleidender Liebe, ist dasjenige Werk, worin der Tondichter schon ganz bewußt ein musikalisches Drama, in strengerem Sinne, als im vorangehenden Holländer lieferte. Schon deshalb gehört er unbedingt in den Kreis der in Bayreuth aufzuführenden Werke. Bisher ist er dort erst viermal gemacht worden: in den Jahren 1891, 1892, 1894 und 1904. Für 1917 war er erneut ins Auge gefaßt, doch vereitelte damals bekanntlich der Krieg die Abhaltung der Festspiele, und in den Nachkriegsjahren seit 1924 mußte mit der Wiedergabe der späteren Musikdramen erst wieder aufgebaut werden, was niedergerissen worden war.

Von links nach rechts: Frau Siegfried Wagner, Arturo Toscanini und Frau

Für Bayreuth kommt nur die sogenannte „Pariser Bearbeitung" des Werkes in Frage; denn der Tonmeister hat diese selbst ausdrücklich für die endgültige erklärt. Die Neufassung der ersten beiden Szenen ist in der Tat nicht, wie häufig gedacht wird, als bloßes Zugeständnis an die Pariser Opernbesucher, als Einschiebsel für ein Ballett, anzusehen, sondern, wie Wagner selbst gesteht, als Verbesserung des Werkes und Erfüllung musikdramischer Absichten. Erst über die Tristantechnik, so erklärte er, sei er auf die Höhe der Künstlerschaft gelangt, um diese Szenen so wirkungsvoll auszugestalten, wie sie ihm vorgeschwebt hätten.

Die Neueinstudierung des Werkes, das die heurigen Festspiele eröffnete, bewies, daß man immer noch nach Bayreuth gehen muß, um es möglichst vollendet zu hören. Wie herrlich war es als Drama aber auch herausgearbeitet. Szenisch und musikalisch gewiß völlig in Wagners Sinne, aber so großartig stand es da, daß man — im Vergleich mit den Aufführungen an unsern Repertoiretheatern — meinen konnte, ein neues Werk zu hören! Das war ebenso das große Verdienst Siegfried Wagners, der seiner Krankheit halber leider natürlich fernbleiben mußte, wie das des musikalischen Leiters. Von dem Hannoverschen Bühnenbildner Ernst Sohnlein hatte sich der Spielleiter einen Bühnenrahmen von illusionsfördernden Formen und Farben herstellen lassen, der gemäßigt fortschrittlich zu nennen war; modernste Stilbühnenkunst verträgt sich ja mit der häufigen Realistik innerhalb Wagners Romantik nicht gut. Im Aufbau des Dramas hatte Wagner wieder eine Anzahl wohldurchdachter Feinheiten angebracht. Prächtige Eindrücke vermittelten vor allem die Chöre Prof. Rüdels und das Orchester. Während anderwärts beispielsweise der Schluß des zweiten Aktes hemmend wirkt, konnte es einem hier den Atem verschlagen, so großartig hörte man ihn gesteigert. Und mit welch sorgfältig abgewogenem Crescendo und Decrescendo bei unendlichem Edelklang der Stimmen zogen die Neunzigger heran und wieder ab! Aber auch im Orchester hörte man den Willen des Tondichters bis ins kleinste beachtet. Alles Dynamische war aufs feinste herausgearbeitet, die Stimmung aufs beste ausgeglichen, der Klang im Fortissimo zu jenen Klangräuschen gesteigert, wie sie für das Werk unerläßlich sind. (Nebenbei: Der Orchesterdiener hatte dem Dirigenten vor dem ersten Akte versehentlich die Tristanpartitur aufs Pult gelegt — machte nichts, denn er dirigierte sowieso auswendig.)

Fast durchweg vortrefflich die Besetzung der Einzelrollen. Schade nur, daß der Träger der Titelpartie — Pilinsky (Berlin) — etwas indisponiert war. An sich kann man sich seinen dunklen und schönen Tenor für den Tannhäuser bestens geeignet vorstellen. Eine stimmlich sieghafte Venus verkörperte Ruth Job-Arden (Berlin); eine fein verinnerlichte Elisabeth von nicht minder guten Gesangsmitteln, aber etwas schematischem Spiel Maria Müller (Berlin). Ganz vollendet der Wolfram Herbert Janssen (Berlin), und der Landgraf Ivar Andrésens stand kaum hinter seiner Leistung zurück. Gut fügten sich auch die übrigen Wettsänger und Ritter Betti-Pilinsky (Berlin), Tschurtschenthaler (München), Sattler (Elberfeld), Strasendorf (Darmstadt) ein. Wundervoll geübte Bewegungen sah man im Bacchanal, das von der Laban-Schule bestritten wurde; freilich wirkte es weniger sinnlich berauschend als fein ästhetisch.

Der Erfolg war sehr groß. Nach dem letzten Akte natürlich am stärksten. Ein einziges Mal wurde der Vorhang noch auseinandergefaltet, um die große Schlußgruppe sehen zu lassen. Solisten und künstlerische Leiter — mit Ausnahme Siegfried Wagners — erscheinen ja auch sonst nicht nach dem Fallen des Vorhangs auf der Bayreuther Bühne. M. U.

*

Ehrung Wagners durch die Presse

Vertreter der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse haben am Grabe Richard Wagners in Bayreuth einen Kranz niedergelegt mit der Widmung „Dem Meister die deutsche Presse". Eine weitere Blumenspende galt der Erinnerung an die unvergeßliche Gefährtin des Meisters.

MARCHIVUM

Verfassungsfeiern in den Schulen

Der Minister des Kultus und Unterrichts hat angeordnet, daß auch in diesem Jahre wie in den Vorjahren der Verfassungstag in den Schulen in feierlicher Weise begangen werden soll. In der letzten Unterrichtsstunde vor dem 11. August ist in geeigneter Weise auf die Bedeutung des Verfassungstages hinzuweisen. In den Schulen, in denen der Verfassungstag in die Zeit der Ferien fällt, ist am letzten Schultag vor den Ferien eine würdige Schulfeier abzuhalten, deren Ausgestaltung den Schulvorständen überlassen bleibt. Die Schüler haben an diesem Tag schulfrei.

In den Gewerbe- und Handelsschulen und in den allgemeinen und gewerblichen Fortbildungsschulen ist die Feier, die auf eine Festansprache des Klassenlehrers beschränkt werden kann, in der letzten Unterrichtsstunde der betr. Klassen vor dem Verfassungstag bezw. vor Ferienbeginn abzuhalten. Nach den Ansprachen ist den Schülern unterrichtsfrei zu geben. Die Dienstgebäude und Schulhäuser sind am Verfassungstag zu beflaggen.

Badische Flurnamen werden gesammelt

Seit bald zwanzig Jahren bemüht sich der Landesverein Badische Heimat durch seinen „Ausschuß für Flurnamen", den Univ.-Prof. Dr. Eugen Fehrle-Heidelberg leitet, die Flurnamen Badens, nach Orten gesammelt, zu bearbeiten. Durch das Entgegenkommen des Ministeriums des Kultus und Unterrichts ist es möglich geworden, eine Landeskartothek zu beschaffen und anzulegen. Die Bezettelung der Flurnamen für das ganze Land ist bereits begonnen. Außerdem werden die bis heute eingegangenen Flurnamensammlungen nach Gemeinden geordnet aufbewahrt. Seit 1928 haben sich über 300 neue Mithelfer gemeldet, sodaß wir in Baden über 500 Flurnamensammler haben, die sich in der Hauptsache zusammensetzen aus den Reihen der Geistlichkeit und der Lehrerschaft. Es wäre dringend nötig, mit der Drucklegung einzelner Sammlungen zu beginnen, aber leider gestatten es vorerst die finanziellen Verhältnisse nicht, so notwendig gerade dieses Monumentalwerk für Baden wäre. Die weitere Förderung des Sammelns und Bearbeitens darf unter den derzeitigen Verhältnissen trotzdem nicht leiden, zumal Mittel und Wege gefunden werden müssen, um in Bälde mit der Herausgabe einzelner Sammlungen beginnen zu können, wodurch außerdem die zahlreichen Mitarbeiter neue Anregungen und auch neuen Mut bekommen.

Frische Luft kommt ins Theater

Mit dem Beginn der Theaterferien ist das Haus am Schillerplatz keineswegs in einen Dornröschenschlaf versunken. Es herrscht vielmehr in diesen Tagen ein geschäftliches Treiben im Bau. Allerhand Ausbesserungen und Auffrischungen müssen vorgenommen werden. Auf der Seite der Bühneneingänge wird Garderobe aus den Magazinen geschleppt. An langen Stangen hängen Gewänder aller Farben und verschiedener Zeiten, einträchtlich beisammen. Da sind Kutten für Zweimeter-Riesen und putzige Kleidlein für dreijährige Knirpse. Mönche blühen sich und durch edle Herren bläst der frische Morgenwind. Alles wird geklopft und an einem langen Tisch gebürstet. Vorübergehende bleiben stehen. Ein Theaterfreund besichtigt die Hülle der Pagen aus Tannhäuser 2. Akt. mal in der Nähe. Sonst schaut er von der Höhe des Olymps auf sie hernieder. Staub wirbelt auf, nicht der einzige Staub des ehrwürdigen Kastens in B 3. Die Farben werden wieder leuchtender, so scheint es. Ueber dem Gitter, das die drei Denkmäler umzäunt, hängen große Tücher, grell und bunt, ausreichend, um einen ganzen Zigeunerstamm zu bekleiden. Auch sie und all die anderen glitzernden oder schäbigen Kostüme werden etwas frische Luft mit hineinnehmen. Ab und zu muß frische Luft selbst in ein Theater. —el.

Wassersportfest

Der Verkehrsverein Mannheim ersucht uns um Aufnahme folgender Zuschrift:

Den Veranstaltern des Wassersportfestes wird zum Vorwurf gemacht, daß sie trotz des nicht zu erwartenden guten Wetters die Veranstaltung am vergangenen Sonntag nicht abgehalten haben. Diesen Nörglern ist zu erwidern, daß man auf die vielen hundert Schwimmer, Männer, Frauen und Kinder, Rücksicht nehmen mußte, die sich bei der niederen Temperatur des Wassers ohne Gefahr für ihre Gesundheit nicht gerne in die Fluten gestürzt hätten. Ferner muß auf den Zustand des Festplatzes am Neckarstrand hingewiesen werden, der durch die vorausgegangenen Regenfälle ziemlich durchweicht war. Außerdem war ein Steigen des Neckars gemeldet. Da die Wettermeldungen für diese Woche günstiger sind, wird das Wassersportfest aller Voraussicht nach am kommenden Sonntag, 27. Juli stattfinden.

*

* **Die Bremsen waren nicht in Ordnung.** Gestern abend stieß an der Straßenkreuzung B 4/C 3 ein 27 Jahre alter lediger Motorradfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer stürzte zu Boden, wobei ihm sein Kraftrad auf den rechten Fuß fiel. Der Verunglückte, der eine Quetschung an der rechten Schulter, am rechten Becken und rechten Oberschenkel erlitt, wurde im Krankenwagen in das Allg. Krankenhaus verbracht. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt. Da die Bremsen nicht in Ordnung waren, wurde er sichergestellt.

* **Ein Einmietedieb festgenommen.** Nach seiner im September 1929 erfolgten Entlassung aus dem Freiburger Gefängnis hat der 25jährige Kaufmann Friedrich Wilh. Basler aus Luzern in einer Reihe süddeutscher Städte, so auch in Mannheim und Heidelberg, Kreditschwindeleien und Wohnungsdiebstähle verübt. Unter stets wechselnden falschen Namen rief er als angeblicher Bankdirektor verschiedene Hotels, Pensionen und Privathäuser an, um bei seinem Eintreffen Wohnung und Verpflegung auf Kredit zu bekommen. Nach einigen Tagen plünderte er dann das Zimmer oder die Wohnung aus und verschwand. In Erfurt konnte der Schwindler jetzt verhaftet werden.

* **Ihren 88. Geburtstag** beging Frau Katharina Haas, Langerötterstraße 72, seit 44 Jahren Leserin unseres Blattes.

Ausverkaufsbummel

Heute nachmittag bin ich ein bißchen durch die Stadt geschlendert. Wenn's draußen gar so schön ist, dann läßt es einem hinterm Schreibtisch keine Ruhe. Es treibt uns mit tausend Armen weg von der Pflicht und einmal — einmal wenigstens muß man die Stunden finden, da man die Arbeit hinwirft und mitten drin — und sei's für ein paar Atemzüge nur — hinausläuft in die Sonne. Lieber holt man das Versäumte bis in die späten Abendstunden nach.

Mich zog's zu einem Bummel in die Stadt. Und er wurde zu einer

Revue der Schaufenster!

Ein bißchen schnuppern und schauen, was es Neues gibt und was man für die heißen Tage an Hübschem und Angenehmen zu bieten weiß. Der Sommer selber braucht sich nicht zu besinnen. Rosen und Wicken, Kornblumen und Mohn sind seit Jahrtausenden seine Sommermode, die nicht veraltet und immer wieder aufs neue uns entzückt. Was aber möchten wir für Augen machen, wollte man uns aus den Schaufenstern, die die Augen unserer Straßen sind, Rosen und Nelken gleich, jahraus jahrein die gleiche Mode bieten.

Man hat sich heuer ganz besonders angestrengt, den Vorübergehenden zu überraschen und zum Kauf zu locken. Ja, es fiel mir ins Auge wie

ganz besonders hübsch unsere Mannheimer Geschäfte gerade diesmal hergerichtet sind.

Mit teuren, kostbaren Gegenständen ein Schaufenster geschmackvoll zu dekorieren, das ist keine Kunst. Doch auch mit billigen, einfachen Mitteln hat man gelernt, dem Schaufenster ein Gepräge zu geben, daß es ein Bild sein läßt, ein geschlossener Eindruck, wie wir ja auch danach streben, unserem Anzug, unseren Räumen die geschlossene Ruhe und Einheitlichkeit zu geben, nach der uns, die wir vom Hetzen und Jagen des Arbeitstages zum äußersten abgespannt und ermüdet sind, so sehnsüchtig verlangt.

Es ist ein hübscher Gedanke, jeweils auch das Zubehör — sei es zu einem Kleid, ja nur zu einem Stoff, der wie ein Kleid drapiert auf der immer menschenähnlicheren Puppe dargeboten wird — hinzuzufügen den passenden Hut, den Mantel, die Tasche, den Schuh, auch den Schirm, kurz — alles, was dazu gehört. In einer Möbelausstellung läßt man es nicht dabei bewenden, die gute Arbeit und formschöne Linie der einzelnen Möbelstücke zu betonen. Nein. Man gestaltet im oftmals nur geringen Schaufensterraum den

Gesamteindruck des Herren-, Speise- oder Schlafzimmers,

vollkommen aufgestellt mit Fensterbehang, Bodenbelag, Weißzeug, Geschirr, Ausstellporzellan und Silbergeräte im Wohnraum — kurz alles bis zur äußersten Gemütlichkeit, ja selbst mit lebendem Blumenschmuck. Das gibt ein rechtes Bild. Und äußerst glücklich ist der Gedanke, der unsere Sehnsucht weckt und lockt, daß wirs doch auch so wohnlich haben möchten und so schön, und sei es nur, daß wir ein Hockerchen, die Blumentreppe im Schleiflack, einen hübsch gestellten Tisch herausgreifen aus dem Gesamtbild und in Gedanken, dem rasch die Tat folgt, an eine ähnliche Stelle in unserem Zuhause plazieren. Kleinere Gegenstände, das Zubehör aufs wirksamste darzubieten, hat man wiederum sich größeres ausgeborgt, um zu zeigen, welchen Zweck und in welchen Räumen eine Lampe, ein Teppich am besten dient und voll zur Geltung kommt.

Wie schön man heute Bücher darzubieten weiß! Wie geschmackvoll arrangiert man Süßigkeiten! Ja, selbst Haushaltungsgegenstände und was das Leben an Nüchternem braucht, hat unter dem Szepter des Kunsthandwerks, das überall, wo es nur irgend möglich war, eingegriffen, ein erfreuendes Form- und Farbenbild zu erreichen, so ungemein an Dekorationswirksamkeit gewonnen. Wie hübsch ist ein Sommerbummel durch die Straßen!

M. Hm.

Jugendpflege und Kleingartenverein

Aus dem Leserkreise wird uns geschrieben:

In einem neuen Gartengebiet westlich des Neuen Mannheimer Weges hat der Kleingartenverein Lindenhof einen sehr schönen Spielplatz mit vielen Spielgelegenheiten für seine Schreberjugend angelegt. Als Schreiber dieses letzten Sonntag seine Schritte in diese Gegend lenkte, wehten Fahnen von hohen Masten, die den Platz bezeichneten zu dessen Besichtigung der Verein seine Mitglieder eingeladen hatte. Viele, viele waren erschienen. Mehr als 100 Kinder tummelten sich vergnügt an den Geräten und beim Spiel. Helferinnen gaben die nötigen Anleitungen. Eben flog der Zeppelin über den Platz, von jung und alt mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt.

Ein Herr, wie ich in Erfahrung brachte, war es der Geschäftsführer des Vereins, begrüßte im Auftrag des Vorstandes, der am Erscheinen verhindert war, die Anwesenden und hieß die Kinder, deren Eltern und sonstigen Gartenfreunde herzlich willkommen. Ich muß sagen daß der Kleingartenverein Lindenhof mit seinem Spielplatz als Anfang etwas mustergültiges geschaffen hat. Die Kinder der Kleingärtner können, den Gefahren der Straße entzogen, sich in der freien Natur, inmitten schöner Gärten nach Herzenslust tummeln. Wie mir gesagt wurde, soll der Spielplatz noch ausgebaut werden. Insbesondere soll auch Gelegenheit zur Verabreichung von Speisen und alkoholfreien Getränken, in erster Linie Milch, geschaffen werden. Leider fehlt, wie ich hörte, hierzu noch die Genehmigung des Bezirksamts, die baldigst erteilt werden sollte, damit der Verein Gelegenheit nehmen kann, der von den spielenden Kindern unliebsam vermerkten „Trockenheit" steuern zu können.

Der Verein hat sich mit der Errichtung des Spielplatzes dankenswerter Weise in die Reihe der Jugendpflege treibenden Organisationen gestellt. Ein vielversprechender Anfang ist gemacht: alles ist vorhanden, hunderte von Kindern und Helferinnen, Lust und Freude, Aufsicht und Fürsorge. In kurzem soll — man wartet nur auf die bezirksamtliche Genehmigung — die Eröffnungsfeier stattfinden, auf die sich die Kinder besonders freuen. Da wird man sehen, daß die Kleingärtner nicht bloß für ihre Pfleglinge im Garten Herz und Sinn haben, sondern ganz besonders auch für ihr Teuerstes und Bestes, ihre Kinder.

Kommunale Chronik

Ergebnislose Bürgermeisterwahl

* **Adelsheim,** 22. Juli. Bei der am Sonntag hier stattgefundenen Bürgermeisterwahl haben von 1051 Wahlberechtigten nahezu 70 v. H. abgestimmt. Stimmen erhielten: Bürgermeister Hermann 278 (das letzte Mal 301), Gemeinderat Huß 255 (204), Albert Gräf 164 (177). Somit ist nun auch aus dem zweiten Wahlgang wieder kein Stadtoberhaupt hervorgegangen.

*

F **Seckenheim,** 17. Juli. Aus den jüngsten Gemeinderatssitzungen ist zu berichten: Die festgestellten Grundstücke in der Sandgrube werden ab Martini 1930 neu verpachtet. — Verschiedene ortspolizeiliche Vorschriften werden, weil überholt, aufgehoben. — Der ortspolizeilichen Vorschrift über den Verkehr mit Speiseeis wird zugestimmt. — Gegen die Belastung des Erbbaurechts der Baugenossenschaft zugunsten des Wohnungsverbands Mannheim-Land wird nichts eingewendet. — Die Tüncherarbeiten am Gemeindehaus, Hauptstraße 105, werden dem Martin Bauer zum Angebot übertragen. — Die durch die Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde zur Erholung in die Schweiz bestimmten Kinder sollen durch den Schularzt untersucht werden. — Die Straße vor dem Bahnüberwachungsgebäude am Staatsbahnhof erhält den Namen „Rohrlachstraße". — Der Antrag der Pfalzwerke um Aenderung der geplanten Verlegung einer Hochspannungsleitung durch den Gemeindewald wird abgelehnt. Es wird verlangt, daß das Einverständnis der übrigen Waldbesitzer zuerst nachgewiesen wird. — Die Diensteinteilung und Dienstanweisung für die Meister wird gutgeheißen.

sch. **Schriesheim,** 17. Juli. In der letzten Bürgerausschußsitzung, in der der Gemeindevoranschlag für das Rechnungsjahr 1930/31 auf der Tagesordnung stand, wurde dieser mit einigen Stimmen Mehrheit abgelehnt. Es ist beabsichtigt, den Voranschlag nochmals auf die Tagesordnung zu setzen, da begründete Aussicht besteht, daß er dann zur Annahme gelangt.

£ **Neckargemünd,** 18. Juli. Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner jüngsten Sitzung den Ankauf von Grundstücken am Hanfplatz und Lohmarkt, um später die Neckaruferstraße durchführen zu können. Der Gesamtaufwand von 22 240 ℳ soll aus Anlehensmitteln bestritten werden. — Auch der Verlängerung der von der Reichswasserstraßenverwaltung am linken Neckarufer zu errichtenden Anlegemauer um 20 Meter mit einem Aufwand von 8000 ℳ, der aus Grundstocksmitteln gedeckt werden soll, wurde zugestimmt. — Der Ankauf eines Grundstückes im Gewann Biehtrieb zum Preis von 1.40 ℳ pro Quadratmeter wurde genehmigt.

Nachrichten aus Baden

Die Absatznot in der Landwirtschaft

* **Heddesheim,** 22. Juli. Während noch ein großer Teil unserer vorjährigen Getreideernte unverkauft in den Scheunen liegt, wovon nur spärliche Mengen zu Spottpreisen (15—20 ℳ für den Doppelzentner Braugerste) dann und wann an den Mann zu bringen sind, steht schon die neue Ernte in vom Regen durchnäßten Bündeln auf den Feldern. Der Tabak steht im allgemeinen gut. Von der Tabakernte des Vorjahres lagern hier immer noch rund 5000 Zentner von etwa 12 000 Ztr., die auf Käufer warten. Am günstigsten stehen die Hackfrüchte und davon ganz besonders gut die Kartoffeln, für die die Regenperiode gerade zu rechter Zeit kam. Dieser Tag wurde auch der auf der gemeindeeigenen Schäfferwiese angebaute Hafer zu annehmbarem Erlös versteigert.

14jähriges Mädchen erhängt sich

* **Meßkirch,** 23. Juli. In der Ortschaft Leibertingen erhängte sich die 14jährige Tochter des Landwirts Sommer. Das Mädchen soll von den Familienangehörigen mißhandelt worden sein, was es sich so zu Herzen nahm, daß es den Tod suchte.

*

? **Weinheim,** 22. Juli. Die evangelische Kirchengemeinde Weinheim-Altstadt und die Kirchengemeinde Weinheim-Stadt wurden zu einer Kirchengemeinde Weinheim vereinigt. Bis zur nächsten Kirchengemeindewahl werden der Kirchengemeinderat und der Kirchenausschuß dadurch gebildet, daß die bestehenden Körperschaften einfach zusammentreten. Es sind somit vorläufig 29 Kirchenälteste und 140 Ausschußmitglieder im Amt.

* **Aus dem Gorxheimer Tal,** 23. Juli. Die Gerste ist zum größten Teil ausgereift. Mit der Ernte ist begonnen worden. Leider verhindert das unbeständige Wetter ein flottes Weiterarbeiten, zumal die Halme zum Teil niedergefallen sind. Die Heidelbeerernte war dieses Jahr gering, weil ein großer Teil der Stauden im Winter 1928/29 erfroren ist. Aepfel- und Birnenbäume haben nur geringen Fruchtansatz; besseren Behang haben Steinobst und die Nußbäume. Bohnen und Futterrüben haben sich bei der jetzigen feuchten Witterung gut entwickelt.

L. **Bad Rappenau,** 21. Juli. Zwischen Bonfeld und Rappenau kam das Auto des Bildhauers Dietz von Kirchardt in einer Kurve ins Schleudern, überschlug sich und begrub den Fahrer unter sich. Während der Wagen ziemlich beschädigt wurde, kam der Fahrer mit Hautabschürfungen und dem Schrecken davon.

Gerichtszeitung

Studentische „Prozession" vor Gericht — Freispruch

Vor dem Schöffengericht Tübingen hatten sich neun Mitglieder der akademischen Turnvereinigung Arminia wegen Religionsvergehens und groben Unfugs zu verantworten. Die Angeklagten hatten, wie s. Zt. berichtet, am 21. Juni in Tübingen einen Umzug veranstaltet, der von ihnen als Fuchsentaufe bezeichnet, von den Zuschauern jedoch als Nachäffung einer Fronleichnams-Prozession empfunden wurde und allgemeines Aergernis erregte. Bei der Vernehmung bestritten die Beteiligten jegliche Absicht der Beschimpfung katholischer Religionseinrichtungen. Die meisten haben eine katholische Prozession noch nie gesehen.

Das Gericht kam zu einem völligen Freispruch sämtlicher Angeklagten. Ein Religionsvergehen wurde darum verneint, weil den Angeklagten nicht widerlegt werden konnte, daß sie nicht die Absicht hatten, kirchliche Einrichtungen zu verspotten. Ferner konnte ihnen nicht widerlegt werden, daß sie nicht daran dachten, ihr Umzug sei geeignet, die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu stören.

Ein internationaler Einbrecher zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt

In den letzten Tagen wurde in Mainz schnell hintereinander im Verlaufe einer Nacht mehreremals in Geschäftshäuser und Büroräume eingebrochen. Der Vergleich der Einbrüche ergab, daß die gleichen Einbrüche unter der gleichen Art vor zwei Jahren schon einmal vorgekommen sind. Damals kam als Einbrecher ein in Mainz tätiger Maurer aus Rumänien namens Czku in Frage. Damals gab er 21 Einbruchsdiebstähle zu und wurde zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Vor einem Monat wurde Czku wieder freigelassen. Sofort nahm er seine Diebereien wieder auf und bestahl Geschäftshäuser in Mainz und Wiesbaden. In Wiesbaden verübte er schwere Einbrüche in Goldwarengeschäfte. Bei einem Einbruch fand man einen elektrischen Bohrer, der aus Mainz stammte, woraus hervorging, daß die letzten Einbrüche in Mainz und Wiesbaden von einer Person ausgeführt sein mußten. Es gelang nun vorgestern einem Polizeibeamten, den Rumänen auf frischer Tat zu ertappen. Er wurde sofort dem Landgerichtsgefängnis übergeben und in einem Schnellverfahren zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Tagungen

56. Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins

Unter Leitung des ersten Vorsitzenden, Oberbaudirektor Rehlen-München, hielt der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein in Freiburg i. Br. vom 18.—20. Juli seine 56. Hauptversammlung ab.

Dieser Tagung, der ersten in Freiburg, kam insofern eine große Bedeutung zu, als auf ihr einmal der Beschluß über den Anschluß des Oesterreichischen Touristenklubs gefaßt und ferner die Wege geebnet wurden für die Aufnahme des Oesterreichischen Gebirgsvereins. Damit ist ein großer Schritt vorwärts getan zu den Zusammenschlußbestrebungen aller deutschsprechenden großen Bergsteigerverbände und die Bahn freigemacht zur alpinen Einheitsfront. Der neu aufgenommene Oesterreichische Touristenklub tritt mit seinen 35 000 Mitgliedern bei 56 Sektionen mit 54 Hütten in den Hauptalpen als besondere Sektion dem Alpenverein bei. Was den Oesterreichischen Alpenverein betrifft, so zählt dieser 30 000 Mitglieder mit 24 Hütten.

Die Hauptversammlung ermächtigte den Hauptausschuß, die Verhandlungen in dem Sinne zu führen, daß der Anschluß an den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein mit dem 1. Januar 1931 zur Durchführung kommt. Der bisherige Präsident des Oesterreichischen Touristenklubs, Direktor Matras, tritt als viertes Verbandsmitglied in den Hauptausschuß ein, dessen Mitgliederzahl von 25 auf 32 erhöht wurde. — Der Kassen- und Jahresbericht von 1929/30 wurde einstimmig genehmigt, ebenso der Voranschlag für 1930/31, der mit 1 143 000 RM bilanziert.

Die Tagung, die mit der Feier des 60jährigen Bestehens der Sektion Freiburg verbunden war, nahm bei Teilnahme von 600 Delegierten einen prächtigen Verlauf. Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wird Baden bei Wien sein.

Verbandstag der bad. Schneidermeister E. V.

Am Samstag und Sonntag fand in Villingen die 8. ordentl. Landesversammlung der badischen Schneidermeister statt, die von über 300 Mitgliedern besucht war. Am Samstag fand in der Festhalle ein Begrüßungsabend statt. Die Hauptversammlung nahm am Sonntag ihren Anfang und dauerte über 7 Stunden. Sie brachte wichtige Beschlüsse und Fingerzeige für die fernere Gestaltung des Schneidergewerbes.

Der 1. Vorsitzende Weick-Karlsruhe eröffnete die Hauptversammlung und betrachtete die Rationalisierung des Schneidergewerbes als eine unglückliche Maßnahme. Der Geschäftsbericht wurde von Geschäftsführer Koepfer-Karlsruhe verlesen und der Kassenbericht von dem stellvertretenden Vorsitzenden Drach-Karlsruhe. Der Voranschlag wurde genehmigt und dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt.

Das Hauptreferat hielt der Syndikus des Reichs-Schneider-Handwerkes Jung-Elberfeld über „Hat das Schneiderhandwerk noch eine Zukunft?" Anschließend wurde über das Lehrlingswesen, über die Fachschulen und über das Versicherungswesen Bericht erstattet. Die Neuwahlen erbrachten die Bestätigung des alten Vorstandes. Anträge wurden nicht eingebracht. Als Ort für die nächste Hauptversammlung 1932 wurde Karlsruhe gewählt. Im Jahre 1931 wird nur in Kehl ein Obermeistertag stattfinden. — Montag nachmittag unternahmen die vielen Besucher Ausflüge in den Schwarzwald.

Schluß des redaktionellen Teils

Gegen das
Wundlaufen der Füsse
und gegen Fußschweiß

ist KAISER-BORAX das zuverlässigste und beste antiseptische Heil- und Vorbeugungsmittel. Tägliche Fussbäder mit Zusatz von KAISER-BORAX (2—3 Kaffeelöffel auf ca. 3 Liter Wasser) wirken nicht nur reinigend und erfrischend, sondern besonders auch schweissverhindernd, heilend und kräftigend; sie verhüten das schmerzhafte Wundwerden und Brennen der Füsse und beseitigen den lästigen Schweissgeruch. Bei besonders starkem Fußschweiss empfiehlt es sich, nach dem Baden die Fußsohlen (nach gutem Trockenreiben) mit KAISER-BORAX-Wundpuder zu bestreuen. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich die Marke KAISER-BORAX in den roten Originalpackungen mit ausführlicher Gebrauchsanweisung.

Heinrich Mack Nachf., Ulm a. D.

Faßhold zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis verurteilt

Erhöhung der Gefängnisstrafe aus 1. Instanz um 2 Monate

Im Faßhold-Prozeß wurde von der Strafkammer heute mittag 12 Uhr folgendes Urteil gefällt:

Die Berufung des Angeklagten wird zurückgewiesen. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wird dahin abgeändert, daß der Angeklagte wegen fortgesetzten Vergehens gegen § 9 des Depotgesetzes und wegen Verbrechens gegen § 11 des Depotgesetzes sowie wegen Unterschlagung

zu ein Jahr zwei Monaten Gefängnis

verurteilt wird. Die erlittene **Untersuchungshaft wird angerechnet. Der Antrag auf Aufhebung des Haftbefehls und Rückgabe der Sicherheit wird abgelehnt.**

Das Gericht führte in der Urteilsbegründung aus, daß der Angeklagte als erfahrener Kaufmann die Gefährlichkeit seiner Geschäfte kennen mußte. Auf seine Bilanzen könne er sich nicht berufen, er müsse sich den Vorwurf geschäftlicher Unzuverlässigkeit gefallen lassen. Da der Angeklagte bisher unbestraft sei und bemüht war, den Schaden gutzumachen, hat das Gericht von einer Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte abgesehen. Die Strafkammer glaube, eine Entscheidung getroffen zu haben, die dem Wortlaut, dem Sinn und Zweck des Depotgesetzes entspreche und dem Bedürfnis des praktischen Lebens und den Rechtsanschauungen gerecht werde.

Landgerichtsdirektor Dr. Link, der Vorsitzende der Strafkammer, sprach heute vor der Urteilsverkündung im Faßholdprozeß mit Nachdruck folgendes: „Verschiedene Zeugen haben Klage darüber geführt, daß ihre Aussagen in der „Neuen Badischen Landeszeitung" verstellt und falsch wiedergegeben wurden. Diese Zeugen legen Wert darauf, daß festgestellt wird, daß die in der „Landeszeitung" wiedergegebenen Zeugenaussagen falsch und sinnlos sind. Ich habe nur dazu zu bemerken, daß das nichts Neues ist, daß die „Neue Badische Landeszeitung" bei allen Gerichtsverhandlungen falsch und entstellt berichtet und es ist höchste Zeit, daß diese Sudeleien bekämpft werden. Die Höhe aber ist, daß die „Neue Badische Landeszeitung Karikaturen veröffentlicht, die beleidigend wirken und darunter Unterschriften setzt, die gar nicht gegeben worden sind. Ich möchte das ausdrücklich festgestellt haben."

Aus der Pfalz

* **Kaiserslautern**, 22. Juli. Die Polizei Kaiserslautern berichtet von dem Fund der Ueberreste eines menschlichen Skeletts, bestehend aus Schädel, Wirbel und Röhrenknochen. Der Fund wurde auf einem Bauplatz bei Ausgrabungsarbeiten in einer Tiefe von etwa eineinhalb Metern gemacht. Dem Zustand der Knochenüberreste nach zu urteilen, dürfte die Leiche schon vor sehr langer Zeit der Erde übergeben worden sein. Vermutlich handelt es sich bei den Gebeinen um die Ueberreste eines Plänklers aus den Gefechten um Kaiserslautern zur Zeit des Franzoseneinfalls am Ende des 18. Jahrhunderts (1793). Die Untersuchung über den Fund ist noch nicht ganz abgeschlossen.

Schwurgericht Mannheim

Verurteilung einer Frau wegen Meineids zu einem Jahr Zuchthaus

Heute vormittag 9 Uhr begann die vierte Tagung des Schwurgerichts Mannheim. Wie gestern so war auch heute der Zuhörerraum dicht besetzt. Aber Richter und Zuhörer sind andere. Vor dem Richtertisch stand die 37 Jahre alte verwitwete Monika Sachsenweger geb. Burkhard aus Heckfeld bei Tauberbischofsheim. Sie hatte den Offenbarungseid geschworen, daß sie nichts besitze.

Es war ein Meineid,

denn sie besaß ein Sparkassenbuch und Möbel und Einrichtungen. Alles zusammen 5348 Mk.

Das Aeußere der Angeklagten stimmt mit ihrem Innenleben überein. Ihre vielen Vorstrafen werfen ein schlechtes Licht auf sie. Sie mußte nicht nur wegen Unterschlagung, sondern auch wegen Gewerbsunzucht mehrere Male ins Gefängnis. Seit 15. 4. 1930 sitzt die Angeklagte im Bezirksgefängnis in Untersuchungshaft.

Die Frau machte ihre Angaben mit weinerlicher Stimme. Sie gewinnt an Sympathie und Teilnahme. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Bär, ersuchte sie in ihrem eigenen Interesse, die Wahrheit zu sagen. Nach ihren Personalien ist die Frau das zweite uneheliche Kind ihrer Mutter. Als sie 5 Jahre alt war, kam ihre Mutter angeblich wegen Abtreibung ins Gefängnis. Nach der Strafentlassung zog die Mutter nach Mannheim und wurde Köchin im Isolierspital. Die Monika aber blieb in Heckfeld bei einem Bäcker und Landwirt in Pflege. Nach ihrer Schulentlassung wurde sie Kinder- und Dienstmädchen in Tauberbischofsheim.

Im Jahre 1911 kam Monika nach Mannheim, wo sie erstmals ihre Mutter wieder sah. Noch im gleichen Jahre erhielt sie wegen Unterschlagung eine Gefängnisstrafe von 8 Tagen, kam dann in das

Kloster zum guten Hirten in Straßburg

und wurde im Jahre 1915 dreimal von den Gerichten abgeurteilt. Im Jahre 1918 stand die Angeklagte wegen Gewerbsunzucht zweimal vor dem Strafrichter. 1919 schickte das Gericht in Köln sie auf 9 Monate in die Provinzialarbeitsanstalt Brauweiler.

1917 begann die Angeklagte mit dem verwitweten lungenkranken Georg Sachsenweger in Neckarau, Vater mehrerer Kinder, ein Verhältnis. Sie zog zu ihm in die Wohnung und blieb 5 Jahre lang bei ihm. Als der Mann starb, handelte sie mit dem ebenfalls vorbestraften Zigarren- und Tabakreisenden Groß an, worauf beide

in Mannheim-Neckarau ein Zigarrengeschäft

gegründet haben. Als die Verschuldung zu groß wurde und die Gläubiger auf Geld drängten, flüchtete das Paar nach Wien, wo Groß die Frau, nachdem das Geld verbraucht war, einfach sitzen ließ.

Aus dem weiteren Lebenslauf der Frau Sachsenweger ist zu berichten, daß sie 1928 eine eingeschriebene Dirne in Mannheim wurde und so gute Geschäfte machte, daß sie sich nicht nur vollständig neu einrichten, sondern auch um 1000 Mk. Wäsche kaufen u. noch 3000 Mark auf der Sparkasse anlegen konnte. Sie hat bei ihren Pflegeeltern anscheinend Häuslichkeit und Sparsamkeit gelernt und stets das Bestreben gezeigt, sich eine gute bürgerliche Existenz zu gründen. Aus dem Verhältnis mit Groß entsprang ein Kind, für das das Fürsorgeamt monatlich 30 Mk. Pflegegeld bezahlte, während die Angeklagte trotz ihrer Geldmittel nichts hinzusteuerte.

Die Einvernahme der Zeugen

ging sehr flott von statten. Bemerkenswert waren die Aussagen der Logiswirtin der Angeklagten, die feststellte, daß die Sachsenweger sehr sparsam war und jeden Pfennig zurückgelegt hat. Allerdings hat die Angeklagte viel verdient und sehr viele Besuche und Bekannte gehabt. Die Zeugin hat von der Angeklagten täglich 7 Mk. für Kost und Logis erhalten. Bemerkenswert ist ferner, daß in der Zeugeneinvernahme sich zwei Zeugen als

Bräutigam der Angeklagten

betrachteten. Vorsitzender zur Angeklagten: **Welchen von beiden wollen Sie denn heiraten?** Ihr früherer Liebhaber, der 39 Jahre alte Groß, erklärt sich als ihr Verlobter und wird daher von der Zeugnispflicht entbunden. Der Zeuge Wiedermaier bezeichnete sich auch als Bräutigam der Angeklagten.

Vorsitzender zur Angeklagten: **Welches ist nun der richtige Bräutigam und welchen wollen Sie heiraten?**

Angeklagte: **Den Wiedermaier kann ich doch nicht heiraten. Ich habe ihm daher abgeschrieben und heirate den Groß.**

Nach dem Gutachten des Sachverständigen, Medizinalrat Dr. Götzmann, begann

Staatsanwalt Oettinger

sein Plädoyer. Er kritisiert vor allem die niederträchtige Rolle des Groß, der der moralisch Schuldige sei. Die Angeklagte verdiene Sympathie und Anteilnahme. Sie sei das Opfer des Groß. Der Staatsanwalt bezeichnete die Angeklagte als eine Egoistin, die sich darauf eingestellt hat, ihre Sachen und ihr Geld zu mehren und nichts davon abzugeben, ja nicht einmal die Pflegekosten für ihr Kind zu bezahlen. Groß sei der Schuldige, daß die Frau auf der Anklagebank sitze. Er hat die Frau angezeigt und hat es verstanden, aus dem Gefängnis Ludwigshafen auszubrechen. Die Angeklagte hat einen Meineid geschworen. Sie muß dafür auch bestraft werden. Mindeststrafe ist ein Jahr Zuchthaus. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und Entgegenkommen bei einem Gnadenbeweis. Weiter beantragte der Staatsanwalt wegen Verdachts der Anstiftung zum Meineid Erlassung eines Haftbefehls gegen Groß.

R.-A. Willy Pfeiffenberger

hob all' die Umstände hervor, die zu Gunsten der Angeklagten sprachen und ersuchte um Anwendung der Mindeststrafe.

Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende folgendes

Urteil:

Die Angeklagte wird wegen Meineids zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft und zur Tragung der Kosten verurteilt. Außerdem werden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre abgesprochen. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten. Der Haftbefehl gegen Groß wird abgelehnt.

In der Begründung des Urteils heißt es u. a.: Die Angeklagte hat bei Leistung des Offenbarungseides verschwiegen, daß sie ein Sparguthaben von über 3000 Mk. auf der Städtischen Sparkasse und daß sie eine Küchen- u. eine Schlafzimmereinrichtung und Möbelstücke und Wäsche im Besitz hatte. Das Gericht hat die Mindeststrafe ausgesprochen, weil es berücksichtige, daß an dem Unglück der Angeklagten die Hauptschuld der als Zeuge vernommene Groß hat. Dieser Groß hat nicht nur das Unglück der Frau verschuldet, sondern hat sie auch angezeigt. — Die Angeklagte nahm das Urteil an, das somit Rechtskraft erlangte. ch.

* **Unredlichkeiten eines Rechtskonsulenten.** Die Rechtskonsulenten-Vereinigung des Amtsgerichtsbezirks Mannheim legt Wert auf die Feststellung, daß der in Nr. 328 der NMZ. unter Mannheimer Gerichtssaal erwähnte und mit zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis bestrafte Rechtskonsulent Otto S. ihrer Vereinigung als Mitglied nicht angehört.

Internationales Reitturnier in Aachen

Unter erstmaliger Beteiligung der Reichswehr

Das Aachener Turnier erhielt in diesem Jahre seine besondere Note durch das erstmalige Auftreten der Reichswehr, die bei dem Aufmarsch der Nationen, voran das Trompeterkorps des 15. Reiter-Regiments, lebhaft begrüßt wurde. Aus der Aufzählung der fremden Reiter ergibt sich das Bild der ausländischen Beteiligung: ein Deutsch-Brasilianer, ein Bulgare, zwei Chilenen, eine Dänin, ein Finnländer, zwei Holländer, vierzehn Italiener, zwei Japaner, ein Oesterreicher, zwei Ungarn, zwei Tschecho-Slowaken, vier Schweden, elf Schweizer, dazu viele Reichswehroffiziere und eine Reihe Zivilreiter und Damen. Der Platz hat einige Verbesserungen erfahren, auch an den Sprüngen hat man gearbeitet, die Grasnarbe ist ausgezeichnet.

Zunächst wurde den Damen der Vortritt gelassen, und in dem sogenannten Preis der Amazonen, eine leichte Dressurprüfung für Damen-Reitpferde, zum Austrag gebracht. Flingo machte unter Frau Franke seine Sache so gut, daß er sogar Frau Richard Müller (Bremen) mit ihrem Paradiesvogel um einen Punkt schlagen konnte.

Nicht weniger als 5 Richter wurden aufgeboten, um die 18 Starter der ersten Abteilung und 14 Starter der zweiten Abteilung einer mittelschweren Dressur-Prüfung gegeneinander abzuwägen. Der schöne Schimmel Budapest, unter dem schwedischen Oberleutnant Berge, der vorige Woche in Luzern erfolgreich mit der besten internationalen Klasse von Dressurpferden in Konkurrenz trat, mußte sich hinter Draufgänger unter Stallmeister Starck, Alarich unter Herrn Bähgen und Caracalla unter Major a. D. Bürkner, beugen. Die zweite Abteilung, bestehend aus Amateuren, brachte Fritz Wolff (Erfurt) auf seinem Feingold an sich und schlug sogar zwei Pferde aus dem Turnierstall der Kavallerieschule Hannover, Emir und Deutschritter, unter Leutnant Barnekow.

Für das erste mittelschwere Springen waren so viele Pferde genannt, daß bei der Dunkelheit abgebrochen und am nächsten Tage weitergesprungen werden mußte. Trotz des kniffligen Einsprunges in den Teich wurde so gut geritten, daß das 24. Pferd nur vier Fehler hatte. Erfreulich war auf jeden Fall die Tatsache, daß Rittmeister a. D. v. Barnekow auf Baccarat die ganze ausländische Konkurrenz schlagen konnte, ebenso Herr Holst mit seinem Landsknecht. Erst dann kamen die so gefürchteten Italiener und Schweizer. Die Reichswehroffiziere hielten sich natürlich ausgezeichnet gegenüber den Holländern, Schweizern und Schweden.

Eine im Auslande schon lange übliche Proposition, nämlich das Richtverfahren nach Zeit, d. h. die Fehler werden in Zeit umgerechnet, Fehler vorne gleich 20 Sekunden Fehler, hinten 10 Sekunden, dazu die positiv gebrauchte Zeit zur Zurücklegung der Strecke, findet man jetzt auch häufiger auf deutschen Turnieren. Hier in Aachen kam noch dazu, daß das Mindestgewicht 65 Kg. betragen mußte. Man kann sich vorstellen, welches Tempo geritten wurde, zumal zwischen den einzelnen Hindernissen schöne Galoppier-Strecken lagen. Den Aufsprung auf den Wall hatte man anders angelegt, als ihn die Pferde letzthin in Rom und Luzern nehmen mußten, sie gingen denn auch mit einem gewissen Bedacht heran, auch die Mulde innerhalb dieses Tombeaus und der Absprung hatte seine Mucken; noch lange nicht jedem Reiter gelang es, dieses Hindernis glatt zu nehmen, es kamen sogar einige Stürze vor. Nachdem 120 Pferde gegangen waren, mußte wegen Einbrechen der Dunkelheit das Springen abgebrochen werden, um am folgenden Nachmittag, eigentlich einem turnierfreien Tag, fortgesetzt zu werden. Bis dahin lag Rittmeister von Barnekow auf Baccarat, einem in Frankreich gezogenen Halbblüter, mit 80 Sekunden an der Spitze. Die Frage hieß: wird Olnad (Major a. D. Loy) noch besser sein, und der alte war besser, und zwar um eine Sekunde. Das Springen schien für die deutschen Farben unter diesen Umständen gewonnen zu sein, als der italienische Kapitän Olivieri auf der bekannten Eglantine in windiger Fahrt und prachtvollem Springstil mit 87 Sekunden die Entscheidung brachte. Major a. D. Loy hatte die Genugtuung, daß er mit Poppäa noch auf den vierten Platz kam, hinter ihm wieder zwei Italiener Kapt. Formigli Suello und der bekannt Kapt. Lequio auf Norgil.

Neu war eine dreitägige sogenannte Marathon-Fahrt für Viererzüge, an der sich 14 Gespanne beteiligten. Die Ostpreußen, gelenkt von Rittmeister Tauch, bekamen den ersten Preis, die Holsteiner den zweiten Preis, die nächsten drei Plätze wurden ostfriesischen Viererzügen zugesprochen.

Am Morgen wurde die Dressurprüfung, welche zur Vielseitigkeitsprüfung gehört, zum Austrag gebracht. Der Spezialist für diese sogenannte Military, sie besteht außerdem noch aus einem Geländeritt und einem Jagdspringen, ist Frau Frankes Trakehner Harzberg. Von den 25 Konkurrenten bestand er diesen ersten Teil mit 0,62 Punkten am besten. Max Aldenhoven.

* **Akademischer Sportclub Mannheim.** Wir werden um die Mitteilung gebeten, daß der Akademische Sportclub nicht alle nichtkorporierten Studierenden umfaßt, sondern daß es sich um eine Vereinigung sportlich interessierter Studenten der Hs. Hs. handelt.

Internationale Leichtathletikwoche in Stockholm

Neue deutsche Siege

Die Stockholmer Spiele wurden am Montag bei regnerischem Wetter fortgesetzt. In den Sprintstrecken feierte Deutschland neue Triumphe. Körnig gewann die 200 m überlegen in 21,7 gegen Gillmeister (22,1), den Amerikaner Pendleton (22,4) und den Schweden Engelberg, während Schlöske mit dem sechsten Platz vorlieb nehmen mußte. Einen zweiten deutschen Erfolg brachte die 4 mal 300 m-Staffel, wo Körnig, Gillmeister, Schlöske und Büchner in 1:29,8 einen leichten Sieg gegen Göta Stockholm (1:29,3) herausliefen. Das 110 m-Hürdenlaufen entschied zum erstenmale der Schwede Pettersson in 14,8 knapp gegen den Amerikaner Anderson zu seinen Gunsten. Oesterreichs Zehnkampfmeister Weissly besetzte in 15,0 den 5. Platz. Im Lauf über 1500 m stellte der Däne A. Larsen mit 3:59,2 einen neuen Landesrekord auf; er verwies den Schweden Magnusson (4:01,8) auf den 2. Platz. Weitere Ergebnisse: Weitsprung: 1. Svensson-Schweden 7,16 m, 2. Peters-Holland 6,94 m; 5000 m: 1. Lindgren-Schweden 15:17,8, 2. Möller-Schweden 15:19,2; Hammerwerfen: 1. O'Callaghan-Irland 52,22 m, 2. Eklöf-Schweden 50,47 m; Gewichtwerfen: 1. Jansson-Schweden 10,90 m, 2. Lind-Schweden 10,25 m, 3. O'Callaghan-Irland 9,64 m.

Deutsche Erfolge auch am dritten Tag

Die an den Stockholmer Spielen teilnehmende deutsche Expedition konnte auch am Dienstag wieder einige schöne Erfolge erzielen. In Abwesenheit von Körnig gewann Gillmeister-Hannover ein 100 m-Laufen in 10,5 Sek. vor dem für Finnland startenden Deutschen Torss (10,9), dem Amerikaner Pendleton (11 Sek.) und dem Charlottenburger Schlöske. Im 400 m-Laufen war der Amerikaner Bowen wieder einmal nicht zu schlagen. Bowen siegte in der hervorragenden Zeit von 48,2 Sek. vor Büchner-Magdeburg (49 Sek.) und dem Schweden Hammergren (49,8 Sek.). Das Diskuswerfen gewann der Finne Kenttä mit 45,80 m vor dem Ungarn Darany (44,97 m).

Der Europa-Rundflug

Deutsche an der Spitze

In Saragossa sind im Laufe des gestrigen Nachmittags folgende Teilnehmer am Europarundflug gelandet: Thorn (England), Polten, Morzik und Posse (Deutschland). Alle vier haben den Weiterflug nach Madrid angetreten. In Madrid sind eingetroffen: Morzik, Polten, Posse (Deutschland), Broad und Carberry (England). Bei Schluß der Kontrolle um 20 Uhr waren die Engländer Andrews und ein ebenfalls in Saragossa gestarteter französischer Flieger noch nicht gelandet. Dagegen wird das Eintreffen des französischen Fliegers Delmotte in Madrid gemeldet.

Carnera wird aus U.S.A. ausgewiesen

Das Gastspiel des italienischen Boxriesen Primo Carnera in den Vereinigten Staaten ist jetzt zu Ende. Die Einwanderungsbehörden haben dem Italiener und seinem Manager eine Verlängerung der noch sechs Monaten abgelaufenen Aufenthaltsbewilligung abgelehnt und beide aufgefordert, das Land zu verlassen. Carnera und sein Manager Léon See sind bereits nach Montreal übergesiedelt und werden ihre Zelte in Kanada aufschlagen.

Teddy Sandwina enttäuscht

Teddy Sandwina stand in Newyork dem Neger Al Walker gegenüber und kam nach 10 Runden zu einem schmeichelhaften Unentschieden, das von den Zuschauern mit Protest aufgenommen wurde. Sandwina mußte allerdings von der zweiten Runde an mit aufgeschlagener Braue kämpfen.

Aus Rundfunk-Programmen

Donnerstag, 24. Juli

7.30 Uhr: Frankfurt: Konzert von Bad Homburg; Köln: Konzert von Bad Pyrmont.
12.00 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Schallplattenkonzert.
12.30 Uhr: München: Mittagskonzert.
15.00 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Stunde der Jugend.
16.00 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Konzert.
16.25 Uhr: München: Konzertstunde.
17.25 Uhr: München: Beispielkonzert des Funkkreises.
18.25 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Vortrag.
19.30 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Freiburger Zither-Quartett.
19.45 Uhr: München: Militärkonzert.
20.00 Uhr: Hamburg: Romantisches Konzert; Köln: Meister in der Operette; Kaschau, Preßburg: Tanzmusik; Stockholm: Militärmusik; Wien: Operette „Des Löwen Erwachen"; Zürich: Alte und neue Gesänge zur Laute und Lautenmusik.
20.15 Uhr: Brünn: Schützen-Blasmusik; Kattowitz, Warschau: Populäres Konzert; Toulouse: Konzert.
20.30 Uhr: Berlin: Altes und Neues im Tanz; Breslau: Im Zwielicht; Hamburg, Königswusterhausen: Romantisches Konzert; Frankfurt, Stuttgart, Mailand: Leichte Musik; Oslo: Orchesterkonzert.
20.45 Uhr: Köln: Musikalisches Durcheinander; München: Vortrag.
21.15 Uhr: Breslau: Das Keschelmariett singt; München: Sinfonie-Konzert.
22.30 Uhr: Berlin: Unterhaltungsmusik; Breslau: Konzert und Tanzmusik; London: Tanzmusik.
22.45 Uhr: Budapest: Konzert der Zigeunerkapelle; Oslo: Akkordeonkonzert.

Wetteraussichten für Donnerstag, 24. Juli:

Fortdauer der kühlen Witterung. Meist wolkig. Strichweise noch leichte Regenschauer. Auffrischende Winde aus wechselnder Richtung.

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.30 Uhr vormittags

	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	11	10	8	SW		halbbedeckt
Königstuhl	563	758,4	12	17	35	SSW	leicht	heiter
Karlsruhe	120	758,2	14	13	12	—	leicht	halbbedeckt
Bad.-Bad.	213	756,7	14	22	35	SO	—	heiter
Villingen	780	760,4	11	13	7	NW	—	wolkig
St. Blasien	1275	—	20	18	6	W	—	heiter
Badenweil.	—	758,3	14	20	10	SW	leicht	wolkig
Feldbg. Hof	780	635,0	7	11	5	SW	leicht	"
Bad Dürrh.	—	—	11	18	6	W	leicht	"

Der Einbruch maritimer Kaltluft auf der Rückseite einer über der Nordsee liegenden Zyklone hatte auf dem Festlande einen schwachen Hochdruckkeil erzeugt, der von Westen bis nach Süddeutschland reicht und uns gestern vorübergehende Besserung brachte. Das Tief über der Nordsee hat sich jedoch inzwischen unter dem Einflusse vom Norden vorstoßender Polarluft rückläufig wieder nach Süden in Bewegung gesetzt, so daß wir neuerdings wieder in seinen unmittelbaren Wirkungsbereich gelangt sind und vorerst noch keine beständige Witterung zu erwarten haben.

Reisewetter

Nord- und Ostsee: 13—16 Grad. Bedeckt. (Nordsee-Regen). Frische südliche Winde. Gestern mäßig warm. Zeitweise Regen.

Harz- und Thüringer Wald: 8—13 Grad. Vielfach heiter. Schwache Südwestwinde. Gestern meist heiter. Nachts kühl.

Rhein- und Wesergebiet: 11—17 Grad. Trübe. Stellenweise stärkere Bewölkung und vereinzelt leichter Regen. Südwestwind. Gestern heiter bis wolkig. Mäßig warm.

Fichtelgebirge, Erzgebirge und Sudeten: 12—14 Grad. Wolkig. Leichte Südwestwinde. Gestern heiter. Teils wolkig. Kühle Nacht.

Alpen: 13—14 Grad. Wolkig. Strichweise Regen. Winde aus West bis Nordwest. Gestern Wetter schlechter geworden. Kühl.

Flugwetter

In Mittel- und Ostdeutschland ist vorübergehend Besserung des Wetters eingetreten. Es wehen in den unteren Luftschichten mäßige Süd- bis Südwestwinde. Im Nordwesten des Reiches herrscht noch böiges und meist wolkiges Wetter mit strichweisen Regen. Auch das Alpenvorland hat regnerisches Wetter. Die Wetterlage deutet noch nicht auf rasche durchgreifende Besserung.

Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für Politik: [illegible] — Feuilleton: [illegible] — Kommunalpolitik u. Lokales: Richard Schönfelder — Sport u. Vermischtes: [illegible] — Handelsteil: [illegible] — Gericht und alles übrige: Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung erfolgt nur bei Rückporto

Schluß des redaktionellen Teils

Kufeke
seit Jahrzehnten die bevorzugte Nahrung für Säuglinge, unübertroffen bei allen Verdauungsstörungen, fördert die Muskel- u. Knochenbildung
Kufeke schafft blühende, gesunde Kinder!

STEUERGESETZ UND RECHT

Mittwoch, 23. Juli 1930 — Beilage der „Neuen Mannheimer Zeitung" — Nr. 335

Reform der Gebäudesondersteuer

Ein neuer Vorschlag von Dr. Goez u. Viktor Kuntz, Steuerberater in Mannheim

In ihrer jetzigen Gestalt ist die Gebäudesondersteuer ein Schmerzenskind des Hausbesitzes. Sie ist nur zu einem Teil als „echte" Steuer anzusehen, d. h. als Beitrag zur Deckung der allgemeinen Verwaltungskosten in Land und Gemeinde. Von dem gesamten Steueraufkommen werden z. B. in Mannheim 71 Proz. zur Deckung der allgemeinen Finanzbedürfnisse verwendet, während 29 Proz. für die Förderung der Bautätigkeit ausgegeben werden. Das gesamte Aufkommen an Gebäudesondersteuer in Mannheim beträgt jährlich etwa 15 312 000 RM, die dem Hausbesitz als Sonderabgabe entzogen werden. Die Nettoeinnahme der Stadt Mannheim beläuft sich auf 11 037 000 RM, das sind etwa 50 RM auf den Kopf der Bevölkerung.

Unter diesen Umständen verdient ein Vorschlag, den Herr Hans Imhoff-Mannheim ausgearbeitet hat, besondere Beachtung. Er geht davon aus, daß es gerecht und der Allgemeinheit dienlich wäre, wenn die 29 Proz., die zur Förderung der Neubautätigkeit verwendet werden sollen, dem

steuerzahlenden Hausbesitz in gewisser Form wieder zugeführt

würden; denn soweit es sich um die Förderung der Neubautätigkeit handelt, entstehen ja neue Werte. Er beansprucht, daß der Steuerzahler an diesen Werten, die mit den Mitteln der Gebäudesondersteuer geschaffen werden, beteiligt wird, und er möchte vor allen Dingen verhindern, daß durch diese Steuer der Grund- und Hausbesitz dauernd enteignet wird und verarmt. Sein Reformvorschlag soll mit dem jetzigen Prinzip einer Leistung ohne Gegenleistung brechen und dem alten Hausbesitz für die Aufbringung der Mittel eine angemessene Entschädigung gewähren.

Um dies zu erreichen, schlägt er die

Gründung einer gesetzlichen Genossenschaft eigenen Rechts mit beschränkter Haftung

vor, die aus den Steuerzahlern zu bilden ist. Alle Gebäudesondersteuerpflichtigen werden in einer solchen Genossenschaft zusammengefaßt und zwar mit je 600 000 RM Steueraufkommen. Um dies vorweg zu sagen: es wird Wert darauf gelegt, die Genossenschaft nicht zu groß werden zu lassen, weil sonst das persönliche Moment ausscheidet. Der Gedanke geht also dahin, durch eine Vielheit derartiger gleichartiger Genossenschaften einen gesunden Wettbewerb im einzelnen zu schaffen und durch die bezirksweise Gliederung die Möglichkeit zu geben, die örtlichen Belange besser als bisher zu berücksichtigen. Jede Genossenschaft baut für sich, oder wenn sie nicht baut, so kann sie an anderen Bauvorhaben sich beteiligen, oder kann die aufkommenden Gelder in einer weiter unten beschriebenen Art und Weise anlegen.

Jede Genossenschaft soll einen Verwaltungsrat einsetzen, der aus den Hauptsteuerzahlern zu bilden ist, in dem je 100 RM Jahressteuer eine Stimme gewähren. Außerdem gehören dem Verwaltungsrat Vertreter der Stadt an, sowie sonstiger an dem Baumarkt interessierten Stellen. Der Verwaltungsrat beschließt mit Stimmenmehrheit über die Verwendung der Mittel und regelt die Geschäftsführung. Aus ureigensten Interesse werden von den Genossen nur solche Bauvorhaben in Angriff genommen und gefördert werden, bei denen eine gewisse Rendite sich ergibt. Durch die Vielzahl der Genossenschaften wird verhindert, daß nur eine oder zwei Baufirmen Beschäftigung erhalten, oder nur ein oder zwei Architekten Aufträge bekommen.

Vor allen Dingen entfällt jede schematische Zentralisierung. Ist es nicht, um auf die Mannheimer Verhältnisse anzuspielen, ein kostspieliges Vergnügen für die Bürgerschaft, wenn in weit entfernter Gegend zunächst Siedlungen geplant und gebaut werden, an die später Straßen, Kanalisation, elektr. Bahnen herangeführt, während viel günstigeres Baugelände noch brach liegt? Es würde hier zu weit führen, darzulegen, wie günstig die organische Entwicklung des Stadtkörpers ohne die bürokratischen Hemmnisse sich gestaltet, wenn erst der gezeigte Weg beschritten wird.

Doch dies ist nicht die Hauptsache! Das wesentlich Neue und Fruchtbare an dem Imhoffschen Vorschlag besteht darin, daß die Genossenschaft berechtigt ist,

Anteilscheine auszugeben, die übertragbar und beleihbar

sind. Außerdem sollen sie mit etwa 3 oder 4 v. H. verzinslich sein. Ein solches Wertpapier setzt den steuerzahlenden alten Hausbesitzer instand, sich Geld zu verschaffen, wenn er es benötigt, denn alle Sparkassen und Bankinstitute könnten zu einem bestimmten Kurs diese Anteilscheine beleihen oder börsenmäßig handeln. Die Deckung dieser Anteilscheine geschieht durch die neuerstellten Steuerwerte und das Recht der Genossenschaft auf Ueberlassung der Gebäudesondersteuermittel. Man könnte außerdem an eine Bürgschaft des Landes oder der Gemeinde denken.

Selbstverständlich sind Vorkehrungen getroffen, daß über die vorhandenen Gelder nicht anders verfügt werden darf, als wie zu Baugwecken; oder, soweit am Jahresende Beträge frei sind, zum Ankauf der Zertifikate anderer Genossenschaften. Würde z. B. die Lindenhofgenossenschaft am Jahresende 20 000 RM übrig haben, so müßte sie diesen Betrag einer Sparkasse oder Hypothekenbank zu einer mündelsicheren Anlage überweisen; oder sie kann mit diesem Gelde Anteilscheine aufkaufen, sagen wir 10 v. H. der Summe in Waldhofanteilen, 10 v. H. in Heidelberger Anteilen, 10 v. H. in Karlsruher Anteilen. Durch eine gesunde Mischung würden Verluste verhütet.

Bemerkenswert an dem neuen Vorschlag ist vor allem, daß auf diesem Wege bei Nachlassen der Nachfrage nach Neubauwohnungen in einzelnen Bezirken auch eine entsprechende automatische Drosselung der eigenen Tätigkeit eintreten kann, und die zur Verfügung stehenden Mittel alsdann

anderen Landesteilen zugute kommen.

Der Hausbesitzer braucht nicht mehr verlorene Zuschüsse leisten, ein Teil seiner Steuerzahlung bleibt ihm in dauernd verfügbaren Werten erhalten. Man muß nur einmal diesen Grundsatz richtig durchdenken, um zu erkennen, welche Waffe gegen die Arbeitslosigkeit geschaffen und welche fruchtbare Belebung des Wirtschaftslebens die Folge sein wird. Es wird der Riegel aufgestoßen, den die Gebäudesondersteuer für den Haus- und Grundbesitz vor den Geldmarkt gelegt hat. Der Hausbesitz, dem im Ausland der Kreditmarkt mit dem Hinweis der etwa 75proz. Besitzenteignung durch den Staat versperrt ist, wäre erhöht kreditfähig.

Die Beleihungsgrenze der Häuser könnte heraufgesetzt werden. Der Wert der Häuser würde nicht mehr das Mißverhältnis zwischen Bauwert und Verkaufswert aufweisen. Die Mieten müssen keineswegs erhöht werden. Die Arbeitslosigkeit wird wirksam bekämpft, weil Alt- und Neuhausbesitzer kreditfähig bleiben.

Zur Reform des Aktienrechts

Das Reichsjustizministerium hat einen großen Fragebogen an alle Interessenten herausgehen lassen, um Feststellungen zu treffen, ob und in welchem Umfange das Aktienrecht einer Reform bedarf. Der Fragebogen ist so umfangreich, daß es Jahre dauern kann, bis das Material gesichtet ist und sich zu bestimmten Gesetzesvorschlägen verdichtet hat. So lange zu warten, ist unmöglich, denn die Mißstände werden täglich sichtbarer. Der Fall in Frankfurt ist nur ein Warnungszeichen, von allerdings ungeheurem Ausmaße. Zunächst ist festzustellen, daß das Mitwirkungsrecht und Kontrollrecht des einzelnen Aktionärs heute so gut wie nicht mehr bestehen. Mit dem Aufkommen der Mehrstimmenaktien ist der Einzelaktionär entrechtet worden. Der Kernpunkt jeder Reform muß darin liegen, wie die Frage der Mehrstimmenaktie geregelt wird. Eine Aktiengesellschaft, in der die Verwaltung durch bevorrechtigte Aktien von Anfang an die Mehrheit hat, ist keine Aktiengesellschaft im bisher noch herrschenden Sinne mehr. Der Einwand, daß die Verwaltungen die Vorzugsaktien brauchen, um sich vor sogenannter Ueberfremdung zu schützen, ist nicht zutreffend. Es gibt nämlich Fälle, in welchen ausländische Verwaltungen sogar am Schutze durch das Mehrstimmenrecht an deutschen Aktiengesellschaften teilnehmen. Es ist vorgekommen, daß eine deutsche Verwaltung auch ihre Mehrstimmaktien an eine ausländische Gesellschaft, zusammen mit den Stammaktien, verkauft hat.

Ebenso steht das Kontrollrecht des Aufsichtsrats nur noch auf dem Papier. Die moderne Geschäftsführung einer großen Aktiengesellschaft macht es absolut unmöglich, daß der einzelne Aufsichtsrat alle Belege, Geschäftsvorgänge usw. so genau prüfen kann, wie es das Gesetz verlangt. Es ist sogar schon die Meinung vertreten worden, daß die allgemein übliche Bilanzprüfung durch genaue Stichproben als ungenügend anzusehen, und daher ungesetzlich sei. Sicher ist, daß alle Zwischenbilanzen genau so vom Aufsichtsrat zu prüfen sind, wie die Jahresbilanz. Jede Kontrolle muß absolut gründlich, richtig und genau sein. Die Uebertragung des Kontrollrechts durch den Aufsichtsrat an sogenannte Treuhandgesellschaften ist zulässig, wenngleich jetzt noch dieser Praxis die Bestimmung des Gesetzes entgegensteht, wonach die Prüfung des Aufsichtsrates nicht einem Dritten übertragen werden darf. Diese Bestimmung des Gesetzes steht im allgemeinen auch nur noch auf dem Papier. In der Praxis ist es so, daß der Aufsichtsrat, weil er unmöglich die verwickelten Geschäftsvorgänge bei einem modernen Großbetrieb nachprüfen kann, sich im Regelfalle bei dieser Nachprüfung der Hilfe einer Treuhandgesellschaft bedienen muß. Der Fall der Gewerbebank, bei welcher diese Prüfung zu dem bekannten Erfolg führte, ist wohl noch zur Genüge bekannt. Eine Reform des Aktienrechts muß also die längst nicht mehr bestehende Fiktion beseitigen, als ob bei großen Aktiengesellschaften im Regelfalle, nur um solche handelt es sich, der Aufsichtsrat überhaupt in der Lage sein kann, seine vorgeschriebene Aufsichtspflicht zu erfüllen. Damit werden viele Illusionen beseitigt werden. Es wird vielleicht dann ein Beruf von sehr großem Einfluß und Bedeutung sich in viel weiterem Umfange als bisher noch entwickeln, der des Prüfers großer Aktiengesellschaften, dessen sich das Aufsichtsorgan in Zukunft allgemein bedient. Die Illusion, daß der Aufsichtsrat, auch bei höchster Vollkommenheit, ein wirksames Kontrollorgan darstellt, ist wohl längst überholt worden.

Rechtsanwalt Dr. Otto Simon-Mannheim.

Dienstzeugnis und Auskunft über Arbeitnehmer

Schadensersatzpflicht des Arbeitgebers

Gute Zeugnisse, früher von größerer Bedeutung für den Abschluß eines Dienstverhältnisses, haben heute erheblich an Wert verloren, da sie nicht mehr die alte Beweiskraft für wirklich gute Leistung und Führung besitzen. Hierfür sind in erster Linie die Arbeitsgerichte verantwortlich zu machen. Nicht ihre Rechtsprechung, sondern ihre ausgedehnte Vergleichspraxis hat sowohl bei den Arbeitnehmern als auch in Arbeitgeberkreisen die falsche Rechtsanschauung aufkommen lassen, daß heute ein Zeugnis keine für den Arbeitnehmer nachteiligen Angaben mehr enthalten dürfe. Aber selbst Arbeitgeber, denen bekannt ist, daß die Arbeitnehmer nur ein wahrheitsgemäßes Zeugnis zu beanspruchen haben, lassen sich vielfach mit Rücksicht auf eventuelle Streitigkeiten vor dem Arbeitsgericht dazu verleiten, Ungünstiges zu verschweigen.

Diesem Uebelstande wird naturgemäß heute in weitesten Kreisen Rechnung getragen, so daß nicht mehr das Zeugnis die Grundlage bildet für die Beurteilung des Angestellten, sondern eine darüber hinaus eingeholte mündliche oder schriftliche Auskunft bei dem früheren Arbeitgeber. Selbst das Reichsgericht vertritt bereits den Standpunkt, daß der Arbeitgeber sich nicht auf Zeugnisse verlassen dürfe, wenn er später eine Haftung nach § 831 B.G.B. ausschließen will mit der Begründung, er habe bei der Auswahl des Arbeitnehmers die im Verkehr erforderliche Sorgfalt nicht verletzt. „Durch Zeugnisse allein, die vielfach, um den Angestellten nicht ihr Fortkommen zu erschweren, Ungünstiges verschweigen und Günstiges zu sehr betonen, kann regelmäßig der Nachweis der Erfüllung der Sorgfaltspflicht bei der Auswahl nicht erbracht werden, sondern es müssen Nachfragen bei den früheren Arbeitgebern des Bewerbers gefordert werden, deren Beantwortung im allgemeinen eine richtige Beurteilung ermöglichen wird" (Urteil des Reichsgerichts vom 15. Dezember 1928, VI 76/28). „Im allgemeinen" sagt das Reichsgericht und trägt damit auch dem Umstand Rechnung, daß ein Arbeitgeber rechtlich zur Auskunftserteilung nicht gezwungen werden kann. Seine gesetzliche Verpflichtung beschränkt sich auf die Erteilung eines Zeugnisses, d. h. einer Arbeitsbescheinigung über Art und Dauer der Beschäftigung; auf Verlangen des Arbeitnehmers muß das Zeugnis auch ein Urteil des Arbeitgebers über Führung und Leistungen enthalten. Nach Ausstellung und Uebergabe eines gesetzlichen Zeugnisses können weitere Auskünfte vom Arbeitgeber nicht verlangt, jedoch auch vom früheren Angestellten nicht untersagt werden. Vielmehr unterliegt eine Auskunftserteilung über das Zeugnis hinaus dem freien Ermessen des Arbeitgebers mit der selbstverständlichen Einschränkung, daß die Auskunft der Wahrheit entsprechen muß. Andernfalls würde der frühere Arbeitnehmer den Arbeitgeber mit Erfolg für den Schaden haftbar machen können, der ihm durch die unrichtige Auskunft entsteht. Wenn auch die Beweislast den Arbeitnehmer trifft, so sei doch darauf hingewiesen, daß ein gutes Zeugnis und eine schlechte Auskunft sich schwerlich vereinigen lassen. In einem solchen Falle wird das für derartige Streitigkeiten zuständige Arbeitsgericht gewöhnlich geneigt sein, dem Zeugnis die Beweiskraft zuzusprechen und den Arbeitgeber für eine nachteilige, vom Zeugnis stark abweichende Auskunft haftbar zu machen. „Es widerspricht den guten Sitten, einem Arbeitnehmer ein gutes Zeugnis auszustellen, und dann auf Anfrage seine Leistungen und Führung in nicht erweislich wahrer Weise herabzusetzen. Der Beklagte ist deshalb dem Kläger gemäß § 826 B.G.B. schadensersatzpflichtig."

Der Arbeitgeber muß daher nicht zuletzt im eigenen Interesse bei der Ergänzung eines Zeugnisses durch mündliche oder schriftliche Auskunft sehr vorsichtig sein, wenn er Unannehmlichkeiten und Schadenersatzansprüche vermeiden will.

Dasselbe gilt auch für günstige Auskünfte, soweit diese der Wahrheit nicht entsprechen, insbesondere etwaige Unredlichkeiten des früheren Arbeitnehmers verschweigen. In solchen Fällen hat der neue Arbeitgeber, der sich auf die günstige Auskunft verläßt und daraufhin einen unredlichen Arbeitnehmer einstellt, gegen den alten Arbeitgeber einen Schadenersatzanspruch. Angeführt sei hier ein bemerkenswertes Urteil des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M. vom 30. April 1929 (o. U. 55/29), das bezüglich der Haftung des früheren Arbeitgebers zu folgender Entscheidung kommt:

„Es ist vielfach üblich, gegenüber solchen Handlungsgehilfen, die sich Unredlichkeiten zum Nachteil des Prinzipals haben zuschulden kommen lassen, eine weitgehende Rücksicht zu zeigen und das peinliche Vorkommnis nach Möglichkeit zu verschleiern, damit sie in ihrem weiteren Fortkommen nicht behindert werden. Dieses Verfahren ist für den Prinzipal gefährlich; denn es setzt ihn, falls der Handlungsgehilfe in einer anderen, auf Grund des Zeugnisses erlangten Stelle neue Veruntreuungen begeht, der Schadenshaftung gegenüber dem späteren Prinzipal aus. Nach zahlreichen, zum Teil nicht veröffentlichten Urteilen des Reichsgerichts gründet sich die Haftung für die Erteilung eines irreführenden Zeugnisses oder für eine unrichtige Auskunft über den früheren Angestellten auf § 826 BGB. Der höchste Gerichtshof erblickt also darin eine vorsätzliche gegen die guten Sitten verstoßende Handlung (vgl. RG. bei Warneyer 1917, Nr. 88)."

Zur Vermeidung aller Schwierigkeiten steht es dem Arbeitgeber frei, grundsätzlich die Erteilung einer Auskunft über ausgeschiedene Angestellte abzulehnen; jedoch darf die Ablehnung einer Auskunftserteilung nur in allgemeiner Form erfolgen, die keine ungünstigen Rückschlüsse auf die Personen des betreffenden Arbeitnehmers zuläßt. Da aber schon der Inhalt der Zeugnisse im Laufe der Zeit immer dürftiger geworden ist, so würde die allgemeine Uebung, Auskünfte zu verweigern, nicht nur für die Angestellten, sondern für das gesamte Arbeitgebertum von höchst nachteiligen Folgen sein. Daher sei den Arbeitgebern im gegenseitigen Interesse keineswegs generelle Auskunftsverweigerung empfohlen. Wenn sowohl die Ausstellung eines Zeugnisses als auch eine darüber hinausgehende Auskunftserteilung mit der im Geschäftsverkehr erforderlichen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit erfolgt, werden die Gefahrenquellen immer zu vermeiden sein.

Dr. C.

Freiwillig höhere Beiträge bei der Angestelltenversicherung?

Fast allgemein wird diese Frage bejaht, weil dadurch, daß man freiwillig höhere Beiträge leistet, als zur Aufrechterhaltung der Versicherung notwendig ist, die Rente erhöht wird. Man muß sich aber wohl fragen, ob die erstrebte spätere Rentenerhöhung mit der dafür aufzuwendenden höheren Beitragsleistung im richtigen Verhältnis steht.

Für die nach dem 1. Januar 1924 entrichteten Beiträge werden die späteren Renten um 15 v. H. dieser Beiträge erhöht, d. h. die eingezahlten Beiträge werden von dem Tage, an dem der Rentengenuß beginnt, mit 15 v. H. verzinst, wobei aber das eingezahlte Kapital als verloren betrachtet werden muß. Hiernach erhält man bei 65jährigem Rentenbezuge erst das bei der erhöhten Beitragsleistung eingezahlte Kapital zurück, dann muß man die während der Beitragsdauer verlorenen Zinsen berücksichtigen, und dann erst kommt man in den eigentlichen Genuß der Beitragserhöhung. Ob die aber mit der noch zu erwartenden Lebensdauer im Einklang steht, kann dahingestellt bleiben. Wohl muß man berücksichtigen, daß vorzeitiger Rentenbezug durch Tod oder vorzeitige Berufsunfähigkeit eintreten kann, aber ob diese Möglichkeit ausgleichenden Ersatz schaffen kann, richtet sich wohl nach dem Einzelfall, wobei die Kosten und Aussichten einer Lebensversicherung nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Hiernach ist es zweifellos richtig, bis zur Erfüllung der Wartezeit möglichst viel freiwillige Beiträge zu leisten, nicht so unbedingt steht es aber fest, ob auch eine möglichst hohe freiwillige Beitragsleistung empfehlenswert ist.

K.

*

* **Kein Firmenschutz bei unrichtiger Firmenbezeichnung.** Unbefugt handelt derjenige Firmeninhaber, der seinen Unterlassungsanspruch auf eine das Publikum über wesentliche Verhältnisse seines Unternehmens täuschende Firma stützt und damit sein Recht aus einem nach § 3 UnlWG. zu beanstandenden Verhalten ableitet. Dazu ist nicht erforderlich, daß es sich um „Schwindelfirmen" im Sinne des allgemeinen Sprachgebrauchs handelt; vielmehr genügt eine objektive Unrichtigkeit, die in der Regel auf das Publikum täuschend wirkt und sich auf eine Angabe des Firmenwortlauts bezieht, die das Publikum geneigt macht, mit der Firma in geschäftliche Beziehungen zu treten. (Reichsger. II 347/29 v. 11. 2. 1930).

* **„Rechtsschöpfung und Rechtsgestaltung".** Glunglers Buch, das in diesen Tagen in dritter Auflage erschienen ist, enthält eine Fülle neuer Gedanken, die nicht nur in der Fachwelt, sondern namentlich auch in der zur Rechtsgestaltung berufenen Oeffentlichkeit Beachtung verdienen. Es sucht sowohl für die Gesetzgebung, wie auch für die Rechtsanwendung Richtpunkte festzulegen, wonach das Recht als Ordnung des Gemeinschaftslebens aufgelockert und zur Durchführung gebracht werden soll. Rechtsschöpfung soll nicht etwa die Gesetzgebung als solche umschreiben, sondern sie soll nur die Schaffung der rechtlichen Grundlage im allgemeinen bedeuten, während die Ausarbeitung und Festlegung im einzelnen Sache der Rechtsgestaltung ist. Rechtsschöpfung ist Kunst, Rechtsgestaltung Technik. Beide Begriffe beziehen sich sowohl auf die Gesetzgebung, wie auf die Rechtsanwendung; was die Festlegung des gesetzgeberischen Gedankens im Gegensatz zu seiner Gestaltung in den einzelnen Gesetzesbestimmungen, das ist bei der Rechtsanwendung die Herausarbeitung des Tatbestandes und seine Einreihung in die geltende Rechtsmaterie im Gegensatz zur Ausarbeitung und Begründung im Urteil oder in der Verfügung. (Verlag Otto Maier, München.)

Rheinische Treuhandgesellschaft

Gegründet 1919 — Aktien-Gesellschaft — L 15, 15 MANNHEIM L 15, 15 — Telephon 218 06/7

Aktienkapital: 400 000.— RM

Bilanz-Aufstellung und -Nachprüfung — Buch- und Beleg-Prüfungen — Beratung und Unterstützung in **Steuerangelegenheiten, Organisation** von Geschäfts- und Betriebs-Buchhaltungen — Allgemeine **wirtschaftliche Beratung,** Vermögensverwaltung und Treuhandgeschäfte aller Art

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 23. Juli 1930 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 335

Vor einer Diskonterhöhung in London?

In der Londoner City sind Befürchtungen aufgetaucht, daß die Bank von England ihren Wechselzinsfuß zwecks Abwehr der französischen Goldkäufe in die Höhe setzen wolle. Ob sich die Bank von England zu einem solchen Beschluß schon unmittelbar durchringt, steht dahin. Immerhin ist als sicher anzunehmen, daß sich das englische Zentralnoteninstitut ernsthaft mit solchen Plänen trägt. Die Geldpolitik der Labour-Regierung war in den letzten Jahren darauf gerichtet, aus Prestigegründen den Zinssatz so niedrig wie nur irgend möglich zu halten. Dabei sprach vielleicht auch die Absicht mit, die englische Wirtschaft durch billiges Geld zu befruchten und damit das Problem der Arbeitslosigkeit zu meistern. Man darf nicht vergessen, daß das englische Mutterland bei einer Einwohnerzahl von rund 38 Millionen zurzeit etwa 1,8 Mill. Arbeitslose hat. Ein billiger Zinssatz wäre erfolgversprechend, wenn er der geldlichen Lage Großbritanniens entspräche. Dies ist aber nicht der Fall.

Die franz. Bankwelt ist nicht willens, des englischen Prestiges wegen ihr Kapital zu den von London diktierten Sätzen zur Verfügung zu stellen. So findet auch der ewige Goldverlust der Bank von England an Frankreich seine natürliche Erklärung. Anscheinend hat die englische Regierung jetzt eingesehen, daß die bisherige Politik nicht zum Ziele führt. Weder hat sich die englische Wirtschaft durch den billigen Leihsatz ankurbeln lassen, noch hat er sonst dem englischen Imperium Nutzen gebracht. Im Gegenteil, die ewigen Goldverluste haben in gewissem Sinne deflationistisch gewirkt und einen ungünstigen Einfluß auf das Wirtschaftsleben ausgeübt. Wenn jetzt die englische Diskontschraube wieder angezogen wird, so trägt die dortige Regierung nur den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung und sie macht damit einen Schritt, der von der ganzen Welt nur begrüßt und befürwortet werden kann. Zahlt London einen besseren Leihsatz, so steht ihm auch das französische Kapital wieder zur Verfügung und die Störungsmomente in der internationalen Wirtschaft, die sich gerade durch die Goldwanderungen bemerkbar gemacht haben, dürften ein Ende finden.

Es taucht die Frage auf, wie die Deutsche Reichsbank eine Heraufsetzung der Londoner Diskontrate beantworten würde. Sicherlich wird durch ein Anziehen der englischen Zinssätze der Umschichtungsprozeß der kurzfristigen deutschen Verschuldung vom Auslande zum Inlande beschleunigt. Eine solche Entwicklung findet jedoch die Reichsbank wohl vorbereitet. Trotz der jüngsten Verluste an Deckungsmitteln dürfte die Reichsbank gegenwärtig noch über einen Gesamtbestand an Gold und Devisen von etwa 3,65 bis 3,75 Milliarden Mark verfügen, so daß sie große Ansprüche befriedigen kann, ohne mit diskontpolitischen Maßnahmen vorgehen zu müssen. Vorläufig dürfte es daher, selbst wenn London die Welt mit einer Diskonterhöhung „überrascht", in Deutschland noch bei dem 4prozentigen Banksatz bleiben. Allerdings muß in diesem Falle damit gerechnet werden, daß die Tendenz des Geldmarktes eher nach oben als nach abwärts neigt.

HV. Gelsenkirchener Bergwerks-AG.

In der o. HV. wurde der bekannte Abschluß für 1929-30 einstimmig genehmigt und die Ausschüttung einer Dividende von wieder 8 v. H. beschlossen. Ueber die Lage im laufenden GJ. wurde folgendes mitgeteilt: Nachdem das Ergebnis der drei ersten Vierteljahre des Berichtsjahres noch als günstig anzusprechen gewesen sei, habe im ersten Vierteljahr des laufenden GJ. ein erheblicher Rückgang eingesetzt. Während im Januar die Durchschnittstagesförderung noch 20 700 Tonnen betrug, sei in den Monaten Februar bis Juli die Durchschnittstagesförderung auf 15 600 To. gesunken. Das bedeutet einen Förderungsrückgang von 24,5 v. H. Infolge der schlechten Absatzverhältnisse habe man sich gezwungen gesehen, von Januar bis Juli dieses Jahres die Lagerbestände um 270 000 To. zu erhöhen. Trotz Einlegung einer Anzahl Feierschichten habe man während dieser Zeit zunächst die Belegschaft um 2700 Mann vermindern müssen. Eine weitere Einschränkung der Belegschaft werde unumgänglich sein. Die Beschäftigung im rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat sei von 60 v. H. im Februar auf 48 v. H. zurückgegangen.

* **Kodl u. Wienerberger AG. Pforzheim.** Der AR. beschloß, der auf den 31. Juli einzuberufenden GV. vorzuschlagen, den nach Abschreibungen von 17 600 ℳ auf Immobilien (wie i. V.) und 39 800 ℳ auf Maschinen und Geräte (i. V. 33 700) verbleibenden Reingewinn von 41 906 ℳ, zusammen mit dem vorjährigen Gewinnvortrag von 111 098 ℳ, somit 150 904 ℳ, auf neue Rechnung vorzutragen.

(-) **Dividendenkürzung bei Minimax AG., Berlin.** (Eig. Dr.) Bei der Gesellschaft war der Geschäftsgang im ersten Halbjahr 1929/30 normal, zeigte aber in der zweiten Jahreshälfte einen Abwärtsgang, sodaß das Gesamtgewinnergebnis gering ausfallen wird. Auch im neuen Jahre ist die Geschäftslage eher weiter gedrückt. Die Bilanzsitzung Ende August wird unter diesen Umständen voraussichtlich eine Dividendenkürzung (i. V. 10 v. H.) vorschlagen.

(-) **Konkurs der Waggonfabrik Bothmann in Gotha.** (Eig. Dr.) Der Waggon- und Maschinenfabrik Fritz Bothmann in Gotha ist es nicht gelungen, ihre finanziellen Schwierigkeiten im Vergleichswege zu beseitigen. Da die zum Abschluß des Vergleichs erforderliche Gläubigermehrheit im entscheidenden Termin nicht erreicht wurde, ist das gerichtliche Vergleichsverfahren eingestellt und das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Dr. Gottschalk-Gotha ernannt worden.

(-) **Sanierungsvorschlag der Textilindustrie Niederrhein AG. in München-Gladbach.** (Eig. Dr.) Der auf den 16. August 1930 einberufenen a. o. HV. wird ein Sanierungsvorschlag vorgelegt. Es findet eine Zusammenlegung des AK. von 3,6 Mill. ℳ im Verhältnis 5:1 oder 7:1 statt und eine Wiedererhöhung auf 1:2 bezw. 1,5 Mill. ℳ. Ein bereits festgelegter Vorschlag war zur Zeit noch nicht in Erfahrung zu bringen, da für die beiden Hauptinteressenten der Gesellschaft die Finanzverhältnisse noch nicht klar zu übersehen sind.

(-) **Uebergang der Goldina A.-G. in Bremen an Stollwerck.** (Eig. Dr.) Im Zusammenhang mit dem Uebergang der Aktienmehrheit der Goldina A.-G. in Bremen in andere Hände (Gebr. Stollwerck A.-G., Köln) hat auch ein Vorstandswechsel stattgefunden. Der bisherige Vorstand der Gesellschaft ist ausgeschieden. Zum neuen Vorstandsmitglied der Gesellschaft wurde Direktor Langenstraßen bestellt. Die Produktion der Goldina A.-G. soll weiter selbständig fortgeführt werden.

* **Aufgabe des Bergius-Verfahrens bei der AG. für Steinkohleverflüssigung und Steinkohleveredelung Duisburg?** Die Gesellschaft, an der durch die Teerverwertungs-GmbH. fast alle maßgeblichen Konzerne des Reviers beteiligt sind, soll, wie wir hören, die nach dem Bergius-Verfahren durchgeführten Versuche, aus Kohle Benzin zu gewinnen, aufgeben. In den beinahe drei Jahre dauernden Versuchen sind rund 6 Mill. ℳ aufgewendet worden. Das Unternehmen soll sich nunmehr nach Meldungen aus dem Rheinland lediglich der Herstellung von Benzin aus Erdöl zuwenden.

(-) **Das Arrangement der Firma A. Mainz u. Co., Rohwolle, Frankfurt a. M.** (Eig. Dr.) Am Dienstag wurde das seit Monaten verhandelte Arrangement der Rohwollefirma A. Mainz u. Co., Frankfurt a. M., mit ihren gesicherten Bankengläubigern perfekt, und zwar auf einer Grundlage, wie wir sie vor längerer Zeit als Verhandlungsbasis ankündigten. Die Forderungen der im Konsortium vereinigten acht deutschen und ausländischen Banken von noch rund 9 Mill. ℳ können, falls von sämtlichen Instituten der Vorschlag des Ausschusses aufgenommen wird, demnach nur mit etwa 60 v. H. befriedigt werden. Dabei sollen die Bankengläubiger sich nur aus ihren Sicherheiten befriedigen und vor allem auf Ausfallforderungen Verzicht leisten. Mit den freien Gläubigern, die im Gesamtobjekt die relativ niedrigen Forderungen von 600 000 ℳ besitzen, ist die Einigung mit dem früheren Direktor Heilbrunn von der Golo-AG. wegen seines übernommenen Golo-Paketes erreicht, während die restlichen freien Bankengläubiger auf ihre Forderungen von rund 500 000 ℳ ganz verzichten wollen.

Allgemeine Unsicherheit bewirkt größere Positionslösungen

Nach etwas freundlicherem Vormittagsverkehr Tendenzumschwung / Spitzenwerte erlitten größere Verluste / Bis zum Schluß schwach bei niedrigsten Tageskursen

Mannheim wieder schwächer

Die Börse war erneut schwach. Die unerfreuliche politische Lage drückte verstärkt auf die Kurse, ohne daß sich irgendwelche Aufnahmelust zeigte. Industrieaktien hatten wieder zum Teil mehrprozentige Kurseinbußen zu verzeichnen, so besonders Waldhof, Westeregeln und Rheinelectra. Farben gingen auf 139¾ zurück. Die Nebenwerte waren wenig verändert. Von Bankaktien lagen Deutsche Bank schwächer, Bodenbank wurden mit 190 gehandelt. Versicherungsaktien blieben angeboten. Rentenwerte waren ebenfalls weiter offeriert.

Frankfurt schwächer

Im Anschluß an die erholte gestrige Abendbörse war die Stimmung im heutigen Vormittagsverkehr in Erwartung einer Interessennahme der außenstehenden Kreise am Börsengeschäft etwas freundlicher, zumal die letzte gestrige Newyorker Börse eine Anregung bot. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs machte sich jedoch wieder ein Tendenzumschwung bemerkbar, da Material im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Ultimo in etwas größerem Umfange an den Markt kam. Aber auch die innerpolitisch ungeklärte Lage drückte auf die Stimmung, da man die Auffassung vertritt, daß die Zeit bis zu den Neuwahlen für die Börse eine Stagnationsperiode bedeutet. Gegenüber der gestrigen Abendbörse ergaben sich Kursverluste bis zu 3 v. H. Etwas stärker gedrückt eröffneten Deutsche Linoleum, die 4 v. H. nachgaben, und ebenso Waldhof, die 3 v. H. verloren. Einiges Interesse machte sich für Zement Heidelberg mit plus 1 v. H. bemerkbar. Von deutschen Anleihen gaben Neubesitz geringfügig nach. Auch der Verlauf brachte keine Besserung, es kam später vielmehr weiter Material an den Markt, sodaß nochmalige Abschläge bis 2 v. H. eintraten. Bei den sogenannten Spitzenwerten nahmen die Verluste größeres Ausmaß an. Am Geldmarkte war Tagesgeld mit 3 v. H. unverändert leicht.

Berlin erneut abgeschwächt

An der gestrigen Frankfurter Abendbörse und im heutigen Vormittagsverkehr hatte sich ohne große Umsatztätigkeit, einerseits auf börsentechnische Momente, d. h. Deckungsneigung, andererseits im Zusammenhang mit dem festeren Verlauf der Newyorker Börse, an der besonders die Nachfrage nach deutschen Bonds und Staatspapieren auffiel, eine freundlichere Stimmung durchsetzen können. Diese war aber zu Beginn der heutigen offiziellen Börse dann schon wieder etwas erschüttert, da an verschiedenen Märkten Ware herauskam, die zu einer uneinheitlichen Kursgestaltung führte. Die Unsicherheitsfaktoren, die wie in den Berichten der letzten Tage wiederholt erwähnten, behalten natürlich vorläufig weiter ihre Gültigkeit und veranlassen scheinbar die Kundschaft immer noch zu teilweise Positionslösungen vorzunehmen. Die ersten Kurse lagen im Vergleich zu gestern uneinheitlich und überwiegend schwächer. Anleihen ruhig, Pfandbriefe undurchsichtig. Der Geldmarkt lag weiter leicht, Tagesgeld nannte man mit 2¾—4½ v. H., ganz vereinzelt auch darunter, die übrigen Sätze blieben unverändert. Im Verlaufe konnten sich zunächst bei ganz kleinen Umsätzen verschiedentlich Kurserholungen durchsetzen, später trat aber doch wieder eine stärkere Ermattung ein und es ergaben sich bei den schwereren Werten wie Polyphon, Siemens, Salzdetfurth, Schultheiß usw. Verluste von 3—6 v. H. Auch A.E.G. büßten 3½ v. H. ihres Anfangsgewinnes wieder ein.

Der Kassamarkt lag ausgesprochen schwach. An den übrigen Märkten hielt die schwache Tendenz bis zum Schluß an, so daß die Börse vielfach zu niedrigsten Tageskursen schloß. Lediglich Altbesitz-Anleihe, Rhein. Braunkohlen und Bergmann waren gut gehalten. Im übrigen betrugen die Verluste im allgemeinen 1 bis 3 v. H. Schubert u. Salzer, Oberkoks, Conti Gummi, RWE, Siemens, Schuckert, Ostwerke und Kaliwerte verloren 4 bis 6 v. H., Schultheiß minus 7½ v. H., Polyphon minus 8½ und Salzdetfurth minus 10¼ v. H. waren am stärksten gedrückt.

Devisen gegen Reichsmark fester, der Dollar notierte 4.1867½ bis 4.1872½. London weiter gesucht 4.8670 nach 4.8665, Paris schwächer 123¾ nach 123⅝, Schweiz unverändert 19.44, Holland 40.21½ nach 40.22, alles Newyorker Usance. Spanien schwächer 42.40 nach 42.20 gegen London. Swapsätze Dollar gegen Reichsmark nachgebend, auf einen Monat 82½ Stellen und auf drei Monate 85 nach 90 Stellen.

Getreidemarkt stark unter Angebotsdruck

Roggen, Weizen und Hafer im Sicht- und Sofortgeschäft angeboten / Preisabschläge von 5 Mark / Uebersee-Erholung ohne Eindruck

Berliner Produktenbörse v. 23. Juli. (Eig. Dr.)

Die Erholung in Uebersee blieb hier völlig ohne Eindruck, die Abwärtsbewegung machte sogar kräftige Fortschritte. Dies kam namentlich am Roggenmarkte zum Ausdruck, das Angebot in Roggen neuer und alter Ernte war angesichts des günstigen Wetters wesentlich stärker und fand nur zu etwa 5 ℳ niedrigeren Preisen Unterkunft. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft ergaben sich trotz weiterer Interventionen Preisabschläge von 4,5 bis 6,5 ℳ. Weizen lag in den späteren Sichten gleichfalls bis 2,5 ℳ schwächer, Juli-Weizen verlor infolge der in den letzten Tagen erfolgten Andienungen und angesichts des verstärkten Angebotes von Neuweizen zur sofortigen Lieferung 5 ℳ. Für Weizen neuer Ernte zur baldigen Lieferung werden noch immer erhebliche Aufgelder gegen August-September-Lieferung bewilligt, woraus sich die stärkere Verkaufslust der Landwirtschaft erklärt. Weizen- und Roggenmehle wurden nur für den laufenden Bedarf umgesetzt, die Gebote lauteten niedriger. Am Hafermarkte trat das Angebot stärker in Erscheinung, und da der Konsum nunmehr gut versorgt ist, waren auch Untergebote schwer erhältlich. Für Wintergerste bestand noch einige Deckungsnachfrage, im allgemeinen waren die Käufer jedoch auch hier zurückhaltender.

Amtlich notiert wurden: Weizen —, matt, Juli 269—6,5, Sept. 262,5 B., Okt. 263,5 B., Dez. 268; Roggen 169—77, flau, Juli 178, Sept. 176—76,5, Okt. 181, Dez. 189; Futtergerste 174—87, ruhig; Hafer 174—82, matt, Juli 189, Sept. 178, Okt. 183, Dez. 188 B.; Weizenmehl 32—39,75, matt; Roggenmehl 23—25,90, matt; Weizenkleie 10,25—10,75, matter; Roggenkleie 10,25—10,75, matter; Viktoriaerbsen 27 bis 32; Kl. Speiseerbsen 24—27,50; Futtererbsen 19—20; Peluschken 22—23; Ackerbohnen 17—18,50; Wicken 21—23,50; Lupinen, blaue 20—22; dto. gelbe 26—28; Rapskuchen 10,80 bis 11,00; Leinkuchen 16,20—16,60; Trockenschnitzel 8,70 bis 9,50; Sojaextraktionsschrot 14,20—15,20; Kartoffelflocken 16,40—17. Allg. Tendenz: schwach.

(-) **Frankfurter Produktenbörse vom 23. Juli.** (Eig. Dr.) Weizen Hektolitergewicht von 78 Kg. 306; Roggen Hektolitergewicht von 72 Kg. 180; Hafer (inl.) 185; Weizenmehl (südd. Spezial 0) 42,75—44,50; dito niederrhein. 43,50—44,50; Roggenmehl 27—28; Weizenkleie 8,50—8,75; Roggenkleie 8,75; alles für die 100 Kg. Tendenz ruhig.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 23. Juli.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. p. 100 Kg.) Juli 9,00; Sept. 9; Nov. 8,97,5; Jan. 9,07,5; Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kg.) Juli 136; Sept. 128,25; Nov. 127,5; Jan. 125,75.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 23. Juli.** (Eig. Dr.) Anfang. Weizen (100 lb.) Tendenz fest; Juli — (7.8¾); Okt. 7.4⅞ (7.8⅝); Dez. 7.5⅞ (7.4⅝); März — (7.8⅜); Mitte, fest; Juli —; Okt. 7.5⅝; März 7.7⅝.

* **Magdeburger Zuckerterminbörse vom 23. Juli.** (Eig. Dr.) März (31) 7,80 B 7,70 G; Mai 6 B 7,80 G; Juli 7 B 6,90 G; Aug. 7 B 6,90 G; Sept. 7,05 B 7 G; Okt. 7,15 B 7,10 G; Nov. 7,25 B 7,20 G; Dez. 7,40 B 7,30 G; Jan.-März 7,70 B 7,60 G; Tendenz stetig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 26,00 u. 26,90; Juli 26,65; ruhig.

* **Bremer Baumwolle vom 23. Juli.** (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Stand. Middl. (Schluß) 15,21.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 23. Juli.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal. Stand. Middl. Anfang: Jan. (31) 707, März (31) 708, Mai (31) 716, Juli 730, Okt. 698, Dez. —, Tendenz ruhig. — Mitte: Jan. (31) 700, März (31) 708, Mai (31) 718, Juli 728, Okt. 697, Dez. 698, Loco 773, Egypt. Upper R. G. fair loco 969, Tendenz ruhig.

Berliner Metallbörse vom 23. Juli 1930

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	94,25	94,—	—,—	36,—	35,50	35,25	35,50	35,—
Februar	—,—	94,25	94,—	—,—	36,—	35,50	—,—	35,75	35,25
März	—,—	94,25	94,—	—,—	36,—	35,50	35,—	36,—	35,75
April	—,—	94,25	94,—	—,—	36,—	35,50	—,—	36,—	35,—
Mai	94,25	94,25	94,—	—,—	36,—	35,50	33,25	33,50	33,—
Juni	—,—	94,25	94,—	35,75	36,—	35,50	33,50	33,50	33,—
Juli	—,—	97,—	96,50	—,—	36,25	35,75	—,—	33,25	33,25
August	—,—	95,—	94,—	35,75	36,—	35,75	33,25	33,50	33,—
Sept.	—,—	94,50	94,25	—,—	36,—	35,50	—,—	34,—	33,75
Oktober	—,—	94,50	94,—	—,—	36,—	35,50	—,—	34,25	34,—
Nov.	—,—	94,50	94,—	—,—	36,—	35,50	—,—	34,75	34,—
Dezemb.	—,—	94,50	94,—	—,—	36,—	35,50	—,—	35,25	34,50

Elektrolytkupfer, prompt	103,25	Reinnickel 98—99 p. H.	350,—
Orig. Hütten-Aluminium	190,—	Antimon Regulus	48,— 52,—
dsgl. Walz- u. Drahtbarren	194,—	Silber in Barren, per kg	47,25—49,25
Hüttenzinn, 99 v. H.	—,—	Gold, freiverkehr, 10 gr	[illegible]
		Platin, bez. 1 gr	5,—7,—
		Preise (ohne Blattmetalle) für 100 Kg	

Londoner Metallbörse vom 23. Juli 1930

Metalle in £ pro To. Silber Unze £. (333/40 fein Stand.), Platin Unze £

Kupfer, Standard	47,50	Zinn, Standard	134,5	Aluminium	—,—
3 Monate	47,45	3 Monate	136,2	Antimon	—,—
Settl. Preis	47,50	Settl. Preis	134,7	Quecksilber	22,75
Elektrolyt	50,50	Banka	140,2	Platin	—,—
best selected	50,50	Straits	136,0	Wolframerz	18,75
Strong Sheets	—,—	Blei, ausländ.	18,81	Nickel	—,—
El'wirebars	52,—	Zink gewöhnlich	14,12	Weißblech	—,—

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	22.	23.
6% Bad. St.-A. 27	82,—	82,—
7% Bad. Kom. Gd.	90,—	90,—
8% Pfalz. Hyp. Gold	94,—	94,—
10% Rhein. Hyp. Gold	101,0	101,0
8% " Gold	95,—	95,—
6% " Gold	79,50	79,—
6% Farben Obl. 28	100,0	100,0
Badische Bank	160,0	160,0
Pfälz. Hypoth.-B.	140,0	140,0
Rh. Hypoth.-Bk.	130,7	132,0
Südd. Disk.-Ges.	130,0	127,0
Durlacher Hof	160,0	160,0
Eichbaum	—,—	—,—
Ludwigsh. A. Br.	165,0	165,0
Pfälz. Preßhefe	125,0	125,0
Schwartz Storch.	—,—	—,—
Eichbaum-Werger	169,0	169,0
Bad. Assekuranz	114,0	114,0
Continental Vers.	88,—	—,—
Mannh. Versich.	82,—	86,—
A.-G. f. Seilindustrie	52,—	51,—
Brown, Boveri	115,0	116,0
Daimler-Benz	32,25	30,—
Deutsche Lino.	198,0	190,0
Enzinger Union	73,—	73,—
Gebr. Fahr	—,—	—,—
J. G. Farben	139,5	139,5
10% Großkraft Mannh.	111,0	111,0
15% " "	130,0	130,0
Knorr Heilbronn	—,—	—,—
K. H. Knorr	170,0	170,0
Konserven Braun	45,—	45,—
Mannh. Gummi	25,—	25,—
Pfälz. Mühlenw.	125,0	125,0
Pfälz. Nähm. Kayser	104,0	104,0
Rh. Elektr.	126,0	126,0
Rheinmühlenw.	116,0	116,0
Südd. Zucker	150,0	150,0
Verein dtsch. Oelf.	73,50	73,50
Westeregeln	72,—	72,—
Zellstoff Waldhof	130,0	130,0
Cement Heidelbg.	—,—	—,—
Pfälz. Bergbau	81,50	78,50
Rheinelektra	—,—	82,—
Salzw. Heilbr.	209,0	209,0
Seilind. Wolff	130,0	130,0
Ver. Stahlwerke	82,—	—,—

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

	22.	23.
6% Reichsanl.	84,65	84,25
6% " 27	88,—	88,—
Ablösungsanl. I	59,50	59,65
" ohne	7,90	7,—
D. Reich. (Schä.)	—,—	—,—
D. Schutzgeb. 13	—,—	—,—
4% Schutzg. 14	3,10	3,00
8% Ludwigsh. 26	94,—	93,50
10% Mhm. Gold 26	102,0	101,5
8% " 26	—,—	—,—
8% " 27	78,75	79,—
8% Bad. Kom. 28	—,—	18,75
[illegible]	7,90	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	7,20	8,20
8% Bad. Kom. Gd.	90,—	90,—
8% Pfälzer 3-8-9	100,0	100,0
8% Rh. Hyp. 12-16	100,1	99,50
Bank-Aktien		
Allg. D. Credit	109,2	109,0
Badische Bank	160,0	160,0
Barmer Bankver.	—,—	—,—
Bayr. Hyp. u. W.B.	137,7	138,0
Berl. Handelsges.	150,0	150,2

Transport-Aktien

	22.	23.
Hapag	—,—	95,—
Nordd. Lloyd	94,—	94,—
Schantung	94,—	93,50

Montan-Aktien

	22.	23.
Buderus	113,5	113,5
Gelsenk. Bergw.	—,—	—,—
Ilse Bgb.	198,0	200,0
Kali Aschersleben	185,0	185,0
Kali Salzdetfurth	345,0	340,0
Kali Westeregeln	200,0	198,5
Klöckner	—,—	—,—
Mannesm. Röhr.	—,—	—,—

Industrie-Aktien

	22.	23.
Accumulatoren	—,—	—,—
Adlerwerke Kleyer	—,—	—,—
A. E. G.	144,0	138,0
Aschaff. Zellst.	107,0	107,0
Bad. Maschinen	130,0	130,0
Bemberg	56,—	56,50
Brown Boveri	—,—	—,—
Cement Heidelbg.	—,—	103,0
Chem. Albert	135,0	135,0
Daimler-Benz	46,—	46,—
Deutsche Erdöl	43,—	43,—
Dt. Linoleum	187,5	185,0
Dt. Gold- u. Silbersch.	140,5	140,0
Eisenw. Kaiserslautern	169,0	169,0
Enzinger Union	73,50	73,—
Eßlinger Masch.	40,—	42,—
Ettlinger Spinn.	—,—	—,—
Faber & Schleicher	106,0	103,0
J. G. Farben	139,0	139,0
Felten & Guilleaume	100,5	100,2
Frankfurter Hof	110,0	110,0
Gesf. el. Untern.	71,—	71,—
Goldschmidt Th.	57,50	57,—
Gritzner	32,—	32,—
Grün & Bilfinger	165,0	165,0
Hanfwerke Füssen	—,—	—,—
Hilpert Armaturen	—,—	—,—
Hirsch Kupfer	127,0	126,0
Hoch- u. Tiefbau	82,—	82,75
Holzmann Phil.	85,—	82,50
Holzverk. Ind.	68,75	—,—
Junghans Gebr.	56,—	56,—
Kammgarn Kaisersl.	100,0	102,0
Karlsruher Masch.	27,—	24,—
Klein, Schanzlin & Becker	120,0	120,0
Knorr, Heilbr.	—,—	—,—

(Die übrigen Spalten der Frankfurter Börse, die Terminnotierungen (Schluß), der Berliner Börse mit Festverzinslichen Werten, Transport-, Bank- und Industrie-Aktien sowie die Freiverkehrs-Kurse und die Berliner Terminnotierungen (Schluß) sind in der Vorlage nur teilweise lesbar:)

Terminnotierungen (Schluß)

	22.	23.
Allg. Dt. Credit	110,2	110,0
Bank f. Brauind.	118,0	125,5
Barmer Bankver.	118,7	118,0
Bayr. Hyp. u. W.	137,7	136,5
Berl. Handelsges.	150,0	147,0
Commerzbank	136,0	135,0
Darmst. u. Nat.	194,0	189,5
Deutsche Diskonto	127,5	126,5
Dresdner Bank	129,0	127,0
A.-G. für Verkehr	75,—	75,—
Dt. Reichsb. Vorz.	84,25	84,—
Hapag	94,50	93,25
Nordd. Lloyd	98,—	95,—
AEG	98,—	93,50
Allg. Elektr.-Ges.	140,0	140,0
Bemberg	95,—	97,—
Bergmann	—,—	—,—
Buderus Eisen	69,—	68,50
Cement Heidelbg.	104,0	104,0
Compania Hisp.	313,5	312,0
Contin. Gummi	154,5	147,5
Daimler Benz	31,—	30,—
Deutsche Erdöl	79,50	—,—
Dt. Gold- u. Silber	141,2	140,5
Dt. Linoleum	—,—	190,0
Elekt. u. Kraft	136,7	127,7
Elektr. Lieferung	134,0	133,0
I. G. Farben	153,5	153,0
Felten & Guill.	109,0	—,—
Gelsenk. Bergw.	134,0	131,0
Gesfürel	140,0	138,0
Goldschmidt	57,50	57,—
Harpen. Bergbau	116,5	114,0
Ph. Holzmann	—,—	81,50
Ilse Bergbau	198,0	200,0
Kali Aschersleben	190,0	185,0
Kali Salzdetfurth	—,—	340,0
Kali Westeregeln	204,5	197,0
Klöckner	—,—	—,—
Mannesmann	97,12	95,50
Mansfelder	95,50	95,—
Metallgesellsch.	111,0	109,5
Oberbedarf	—,—	—,—
Otavi Minen	—,—	—,—
Phönix Bergbau	61,75	—,—
Rh. Braunkohlen	216,0	215,0
Rh. Elekt. (Rheag)	129,0	128,0
Rh. Stahlwerke	98,—	94,25
Riebeck Montan	—,—	—,—
Rütgerswerke	54,—	53,50
Schuckert	162,0	157,0
Siemens & Halske	202,7	199,5
Südd. Zucker	156,5	156,0
Thür. Gas	—,—	—,—
Ver. Glanzstoff	—,—	—,—
Ver. Stahlwerke	—,—	79,50
Zellstoff Aschaff.	—,—	106,0
Zellstoff Waldhof	140,0	135,5

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

	22.	23.
Goldanleihe	—,—	—,—
6% Reichsanl. 27	88,—	88,10
Ablös.-Anleihe I	59,90	60,12
ohne Auslosungsr.	7,70	7,20
8% Bad. Kom.	—,—	18,—
8% Preuß. Pfdbr.	—,—	17,—
7% Dt. Anl.	7,25	7,35
5% Roggenrent.	8,75	8,75
5% Roggenrent.	7,88	7,82
6% Landsch. Rog.	8,—	—,—
4% Mexikaner	17,75	21,—
4½% Oest. Schatz	46,—	48,—
4% " Goldrente	20,70	—,—
4% " Kronen	1,03	1,15
4% " conv. Rente	1,12	1,15
4½% " Silb.-R.	1,50	1,60
4½% " Pap.-R.	—,—	—,—

(Die weiteren Spalten der Berliner Börse — Transport-Aktien, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, Freiverkehrs-Kurse und Terminnotierungen (Schluß) — sind in der Vorlage zu klein und verschwommen, um sie zuverlässig zu transkribieren: [illegible])

„Wer bist Du – Marietheres?"

Roman von Else Wibel (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel

Wenn die Baronin Stefanie Oedeck etwas tut, so tut sie es ganz. Gegenwärtig frühstückt sie.

Es ist sechs Uhr morgens. Punkt einhalbsieben erscheint das erste ihrer Familienglieder, um der Ahne im Austragsstüberl einen guten Morgen zu wünschen. Diese Erste wird wie immer Marietheres sein.

Beiläufig bemerkt: das mit dem Austragsstüberl ist natürlich ein Scherz. Ein uralter, der sich von einer Generation zur andern vererbt. Man liebt es auf Schloß Oedeck, die bäuerlichen Redewendungen der Gegend im intimen Gespräch zu verwenden.

Im übrigen ist der „Austrag" eine Flucht von sechs Räumen, im dritten Stock des Schlosses gelegen. Die Baronin Stefanie bewohnt sie allein mit ihrer alten Kammerfrau Luis und ihrem uralten Diener Blasius.

In allen Zimmern stehen schöne Möbel aus früheren Jahrhunderten. Im ersten von ihnen, dem Schlafzimmer, sind ein paar besonders gepflegte Stücke. Sie zeigen die grazile Linienführung des frühesten Barock.

Die „Ahne" sitzt, ohne sich an die Kissen, die in ihrem Rücken aufgetürmt sind, anzulehnen, in einer Art Prunkbett. Zu beiden Seiten fallen in starren Wolken Vorhänge nieder.

Ueber das Frühstücksbrett hinüber gehen ihre Augen zum geöffneten Fenster. Man sieht dort die Kronen breitästiger Tannen, die aus der Tiefe des längst ausgetrockneten Burggrabens heraufreichen.

Früher, als die Baronin Stefi noch das erste Stockwerk mit ihrem Mann bewohnte, sah sie von den Fenstern ihrer Zimmer aus in die Spitzen derselben Bäume. Sie sind ihr nachgewachsen, die Tannen.

Ihr Mann starb, und sie hat, unabänderlichem Hausgesetz folgend, dem Sohn und Erben der Fideikommiß-Herrschaft den ersten Stock eingeräumt.

Lange hat er ihn nicht bewohnt. Er kränkelte viel, reiste in einem Frühherbst nach Südtirol, um sich dort in der Heimat seiner Mutter die Kraft zum Weiterwirken zu erkämpfen, und wurde am Neujahrstag als Sterbender nach Oedeck zurückgebracht.

Stefanie Oedeck bezog das letzte Stockwerk des Schlosses. In ihre Räume kam jetzt die Witwe des Sohnes. Sie war eine Salzburgerin, sinnenfreudig, ganz hingegeben der schönheitsgesättigten Vergangenheit ihres Volkes, naiv und lebensvoll.

Sie liebte das Leben mit jedem Atemzug. Es war ihr ein strahlendes Geschenk, das man mit andern Gleichgestimmten teilen mußte, wollte man seine reizvollsten Geheimnisse erschöpfen. Den Besitz ihres Mannes, mitten in den Wäldern gelegen, haßte sie. Meist lebte sie in dem kleinen Palais ihrer Eltern, sein Park grenzte an die heitere Anmut des Gartens von Mirabell.

Stefanie Oedeck und ihr Enkel, den man Stefan getauft hatte, lebten alleine weiter. Es fiel „der alten Baronin" niemals ein, in dem verödeten Hause nochmals den Schauplatz ihrer jungen Ehe in Besitz zu nehmen. Trotzdem sie es eigentlich nun wieder war, die regierte. Denn Stefan kümmerte sich ausschließlich um die Forsten. Den ganzen übrigen Verwaltungsapparat überließ er der Oberherrschaft seiner klugen energischen Großmama.

Alle Oedecker heirateten zu früh. Stefan war einundzwanzig, als er auf einer Familienhochzeit Marietheres kennen lernte. Sie stammte aus einem norddeutschen Patriziergeschlecht, das mit den Oedeckers weitläufig verwandt war. Marietheres hatte das achtzehnte Jahr noch nicht erreicht, als sie Stefans Frau wurde. Es ging alles rasend schnell. Als ob er Angst hätte, sie wieder zu verlieren, dachte die Baronin Stefi damals, von unerklärlicher Unruhe gepeinigt, und rüstete den Empfang der jungen Frau, als gelte er einer Fürstin.

„Sie soll Oedeck lieben lernen, denn Stefan liebt sie besinnungslos. Er muß glücklich werden. Sein Vater war es nie. Ich will die Sterne für ihn vom Himmel holen, wenn das Glück zu bringen vermag", sagte die Baronin Stefanie.

Von solcher Art ist ihre Liebe immer gewesen: Heiß, herrisch und stolz ohne Maßen. Aber ein überlegener Geist hat alle ihre Empfindungen von jeher zu regeln vermocht . . .

Ihre Augen, von einem unverblaßten, beinahe störend hellen Blau, sind unverwandt auf die Türe gerichtet. Marietheres verspätet sich nie. Der Blasius steht schon draußen im Vorzimmer, bereit, „die junge Baronin" zu empfangen.

Die „junge Baronin?" Stefanie Oedeck streicht über die Schläfen, an denen die widerspenstigen Haare sich noch immer kräuseln wollen. Das gehört sich nicht für eine Urahne, die sie seit vier Jahren ist. Marietheres und Stefan haben schon einen Enkelsohn. Traumhaft entflieht alle Zeit, einer großen Einsamkeit entgegen. Vielleicht kommt alles nur darauf an, daß das Herz immer bereit ist, ihren Sinn zu begreifen . . .

Eine Uhr, zwischen Alabastersäulen, läßt zwei Schläge in die Stille sickern. In diesem Augenblick öffnet der Blasius die Türe. „Die Baronin Maria Theresia", verkündet er so laut, als melde er einen Saal voll erlauchter Gäste den Namen des Erlauchtesten.

Auf Stefanie Oedecks Zügen liegt plötzlich wieder der Ausdruck jener geheimen Spannung, mit dem sie immer Marietheres entgegensieht.

Jeden Tag ist sie da, diese stille, niemals ausgesprochene Frage, die ohne Antwort geblieben ist bis heute: Wer ist Marietheres, die ihr Leben nun seit mehr als zwei Jahrzehnten teilt?

Jeder Morgen weckt in Stefanie Oedeck die Erwartung aufs Neue, einmal müsse sich die undurchdringliche Gelassenheit dieser Frau wandeln.

Einmal müsse ein Geschehen hereinbrechen, das ihres Wesens letzten Kern entschleiert.

Es ist nichts Ungewöhnliches, daß die Menschen um Stefanie Oedeck, in allen Lagen des Lebens, die äußerste Selbstdisziplin zeigen. Eigentlich ist es die selbstverständlichste aller Voraussetzungen bei Leuten von Kultur.

Schön . . . Aber mit Marietheres ist das etwas anderes. Ihre graugrünen Augen sind durchsichtig und eisklar, sie färben sich niemals dunkler. Immer ist die helle, frische Kühle ihrer Haut die gleiche. Jeden Morgen kommt diese hochgewachsene Frau mit derselben ruhigen Sicherheit auf Stefanie Oedeck zu.

Ein paar kleine Zeremonien der Herzlichkeit, ein Handkuß bedingungsloser Verehrung.

„Gut geruht, Mammerl?" . . . Alle hier nennen die Baronin Stefanie mit diesem zärtlichen Namen. Bei Marietheres klingt er immer etwas gezwungen. „Ich habe eine Menge auszukramen. Darf ich gleich damit beginnen?"

Dann sitzt also ein Mensch der alten Dame gegenüber, dessen ganze herzblütige Aufmerksamkeit, dessen letztes Denken allen gilt, die zu ihr gehören. Eine Frau, die bewußt Verantwortung trägt, die bereit ist, für das Leben der Ihren unerschöpfliche Kräfte zu verschwenden.

Es ist wahr: niemals vermochte Stefanie Oedeck ein anderes Gefühl von gleicher Stärke bei Marietheres zu entdecken.

Es scheint keine halben Töne, keine Unterschwingungen bei ihr zu geben. Und dennoch . . .

Dieses „Dennoch" ist es, das die leise Unrast ihrer tastenden Frage nie ganz zum Schweigen kommen läßt . . .

Marietheres hält die Hände über einem altmodischen Schlüsselkorb gefaltet. Sie trägt nur einen Schmuck, einen alten Siegelring aus Bergkristall, in den das Wappen der Oedecker geschnitten ist. Ruhvoll vollendet in sich selbst, wie alles Schöne, liegen ihre Hände. So gibt sie ihren täglichen Bericht.

Sie läßt die „Mammerl" gewissenhaft an allem teilnehmen, was viele Jahre lang deren eigenste Domäne war.

Stefanie Oedeck hört ihr mit stets gleicher Freude zu. Sie entsinnt sich nicht, eine ähnliche präzise Berichterstattung, eine auch nur annähernd gleiche Schulung allen Wollens jemals bei einer andern Frau bemerkt zu haben. Wenn Marietheres ihren Bericht dann beendet hat, so ist es, als sei das Gesagte nur etwas Vorläufiges gewesen, als habe die Mammerl noch immer den Ausschlag bei allen wirtschaftlichen Fragen zu geben.

Das aber beglückt Stefanie Oedeck am meisten, daß Marietheres sie niemals ausschaltet.

Jetzt schweigt sie, greift nach einem Notizbuch und sitzt gesammelt, auf Einwände wartend.

Die Mammerl legt sich etwas in die Kissen zurück. Gewiß, da war etwas zu bereden . . . Marietheres muß einen Augenblick entschuldigen. Ihr Gedächtnis arbeitet nicht mehr so rasch . . . Sie muß es sich erst wieder zurechtlegen . . .

Ueberraschend schnell fällt ihr aber wieder ein, um was es sich handelte. In ihrer lebhaften Weise richtet die Baronin Stefanie sich unvermutet auf und sieht Marietheres an.

Sie sitzt noch immer in derselben ruhigen Haltung neben dem Bett. Bei der raschen Bewegung der alten Dame gleiten ihre Hände wie in plötzlichem Erschrecken vom Rand des Korbes herab.

Stefanie Oedeck ist durch diese Geste etwas überrascht. Melden sich bei Marietheres nun auch Nerven . . . Es lag sehr viel auf ihr . . . Ja, und wo blieb Stefan? Stefan hat durch die Luis schon vor einer Stunde bei der Großmama anfragen lassen, ob er sie so früh aufsuchen dürfe . . .

Marietheres, wieder vollkommen gelassen, erklärt: er ist drüben im Verwalterhaus. Man hatte einander noch nicht einmal guten Morgen zu sagen vermocht. In aller Frühe war ein dringender telephonischer Anruf gekommen aus Schönwinkel. Seither war er in seiner Kanzlei . . .

„Wirst du ihn hier erwarten, Marietheres. Er muß gleich kommen."

Marietheres, schon zum Fortgehen bereit, bleibt im Schatten der Vorhangwolken stehen: Gewiß. Sie hat noch ein paar freie Minuten. Nicht allzuviele. Am Nachmittag fährt sie, — wie immer: früher als die andern — nach dem Jagdhaus Schönwinkel, das in den Tiroler Bergen liegt und Oedecker-Besitz ist.

Schritte kommen durch den Vorsaal. Ehe Blasius, der rasche Bewegungen als unvornehm mißbilligt, die Tür öffnen kann, ist Stefan Oedeck im Zimmer.

„Darf ich dich wirklich stören, Mammerl . . . Ich tue es mit schlechtem Gewissen. Wie war die Nacht? Vier Stunden Schlaf. Ist das nicht zu wenig? Es wird besser werden, wenn wir erst wieder in Schönwinkel sind." . . . Er spricht etwas überhastet, die Mammerl hört es wohl heraus.

„Vier herrliche Stunden traumlos fester Schlaf, ein Geschenk für alte Leute wie mich. Man darf nicht undankbar sein. Marietheres ist da, Stefan."

Er wendet sich mit einer Gebärde, die unfrei wirkt, nach seiner Frau um.

„Verzeih tausendmal, Marietheres, und guten Morgen endlich. Ich bin wie benommen von der unangenehmen Geschichte in Schönwinkel." In seinen Augen ist eine stumme Bitte.

Wie er vor ihr steht, sieht man, daß Marietheres um ein weniges größer ist als ihr Mann. Sie bietet ihm die Lippen zum Kusse, und er legt die seinen für einen Augenblick darauf.

Darnach ist eine kleine Röte zwischen seinen Augenbrauen sichtbar.

Stefan Oedeck streicht flüchtig darüber hin, so als sei es ein Mal, das man verwischen müßte, ehe andere es gewahr werden.

Dann zieht er einen Stuhl an die rechte Seite des Bettes und Stefanie Oedeck sieht ihm schweigend zu, wie er mit zerstreuten Gesten die Stickerei an ihrem Handgelenk ein wenig ordnet.

Sie weiß, er will sich sammeln, ehe er den beiden Damen berichtet. Irgend etwas erregt ihn ungewöhnlich. Aber er wird sich nie in ihrer Gegenwart einen Ausbruch gestatten.

Ein wenig vorgebeugt, die Linke in der Tasche seiner Jagdjoppe vergraben, wie es so seine Art ist, sitzt er dort. Die dunklen Wimpern sind halb über die Augen gelegt. Beinahe sieht es aus, als ob er schliefe . . .

Was ist von Stefan Oedeck zu sagen? Was ist von diesem bemitleidenswerten Zukunftslosen zu berichten, der in den Novembertagen des Jahres neunzehnhundertachtzehn die Zusammenhänge mit der Wirklichkeit verlor? . . .

Der in vollkommen bewußter, gewollter Taubheit und blind durch Tage und Jahre geht.

Nichts sieht und hört er von dem Kampf, dem Gegeneinander aller, dem heimlich verbissenen Stöhnen der Niedergerungenen. Wenn eine Welle des Fiebers der Zeit, der Rhythmus der Viertaktmotoren ihn unversehens streift, so tut er es mit der leicht ironisierenden Geste ab, die er allem entgegensetzt, was er zu verneinen wünscht.

(Fortsetzung folgt)

Am 19. Juli verschied unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Sofie Bubeck
verwitw. Plattner

Mannheim, den 23. Juli 1930

Familie Ernst Plattner

Die Beisetzung erfolgte in aller Stille

Danksagung

Für die uns anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter

Christine Reichert
geb. Martin

erwiesene innige Teilnahme sagen wir herzl. Dank

Die trauernden Hinterbliebenen

Mannheim (Schwetzingerstr. 28), Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Riesa, Freiburg, Eppingen, Hawley, Arlington, U. S. A., den 22. Juli 1930

Sil spült und bleicht ganz unerreicht!

Wäsche, die längere Zeit gelegen hat oder falsch behandelt wurde, nimmt leicht einen grauen oder gelblichen Ton an. Weichen Sie solche Wäsche zunächst in Henko, Henkel's Bleichsoda ein. Darauf legen Sie die Stücke in die kalt bereitete Sillauge und kochen einmal eine Viertelstunde. Der Erfolg überrascht: herrlich schneeweiß und köstlich duftend geht das Waschgut aus dieser Behandlung hervor.

Sil zum Bleichen ohnegleichen!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Bettfedern werden gereinigt. **Matratzen** werden neu angefertigt und aufgearbeitet. **Bettfedern u. Barchent** in allen Farben u. Preislagen. Kostenlose Abholung u. Zustellung. Das Reinigen und Füllen der Bettfedern erfolgt im Beisein der Kunden.
ERTEL, Bettengeschäft
Tel. 601 74 **Kepplerstraße 29** Tel. 639 54

Trauer-
u. Gesellschaftsanzüge werd. billigst verkauft und verliehen in der Etage Riegel O 3, 4a 1 Treppe
1. Haus neben Rindskeller

VERSTEIGERUNGS- & VERMITTLUNGSBURO
Gelegenheitskäufe!
Küchen, Schlafzimmer, Eßzimmer, Herrenzimmer, Bücherschränke, Schreibtische, Ausziehtisch., Sessel, Stühle, Klaviere etc. neu und gebraucht.
U 1. 1. GRÜNES HAUS TEL. 27337

Aufpolstern
in und auß. d. Haus. Tapezieren bill. Besuch unverbindl. Karte genügt. Entfernung gleich.
Brauer, Luisenring 51 u. Meerfeldstr. 30, II.

BARES GELD für gebrauchte Autos!
Erstklassige Autofirma nimmt jedes alte Automobil beim Kauf eines neuen Wagens erster und bekanntester Weltmarken in Zahlung. Angebote unter S. D. 583 an Annoncen-Expedition Klaiber, Stuttgart.

Während des Saison-Ausverkaufs
offeriere ich:
kompl. Schlafzimmer m. 180 cm br. Spiegelschrank und Marmor . . . 450.-
moderne Küchen . . . 260.-
eint. Kleiderschränke 34.-
zweit. „ 60.-
eiche u. nußbaum pol. Schränke . . . 80.-
Küchenschränke . . . 60.-
Diplomat-Schreibtische . . . 110.-
Wollmatratzen . . . 25.-
Kapokmatratzen . . . 70.-
Chaiselongues . . . 50.-
mod. Diwan, Chabarl . . . 120.-
Steinbock, P 5, 4

Staatliche Akademie der Tonkunst
Hochschule für Musik und Ausbildungsschule mit Vorschule in München.

Ausbildung in allen Zweigen der Musik einschl. Oper, Meisterklassen zur Vollendung der künstlerischen Ausbildung in Dirigieren, dramatischer Komposition, Kompositionslehre, Kirchenmusik, Sologesang, Klavier, Violine, Violoncell, Chordirektion und Darstellungskunst, Operndramaturgisches Seminar, Seminar für Chordirektion, Opernchorschule, alte Kammermusik, besondere Ausbildungsklassen für Kirchenmusik, Lehrgänge zur Ausbildung für das Musiklehramt.

Beginn des Schuljahres am 18. September. Schriftliche Anmeldung bis 10. September. Die Aufnahmeprüfungen finden ab 18. September statt.

Satzung durch die Verwaltung der Akademie

München, im Juli 1930

Direktion.
Geh. Rat Dr. Siegmund von Hausegger
Präsident.

An einer 10tägigen Reise ab 20. August 1930
per Auto nach Frankreich
zur Besichtigung der Schlachtfelder (Verdun, Reims, Paris, Somme, Belgien) können noch 2 Herren teilnehmen. Fahrt erford. nur Benzinkosten, die von 4 Herren anteilig getrag. werden. Herren mit franz. Sprachkenntn. bevorz. Näher. unt. V M 42 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gut bürgerl. Mittagstisch
Pension Rehmer, S 2. 1, II.

Maßanzüge — Sonderverkauf
Restbestände aus guten Stoffen, jetzt spottbillig, evtl. bei Zahlungserleichterung.
Berlinghof, Lange Rötterstraße 1.

Zuckerkranke bestbewährt, ausgeprobt, ärztl. glänz. empfohl. Keine strenge Diät
Diabex
erhältl. in all. Apothek. bestimmt Einhorn-Apotheke

Roh-Gummi (Crêpe) -Sohlen
für die **Ferien!!**

Ihre angenehme **Elastizität** erhöht den Genuß Ihrer **Wanderungen**

Können auch auf altes Schuhzeug aufgemacht werden.

Mannheimer Konservatorium der Musik

Im Beethovensaal L 4, 4 — Donnerstag, 24. Juli abends 8 Uhr

Schluß-Konzert

2 Klavierkonzerte, 1 Violin- und 1 Klarinettkonzert, Sopran- und Tenorlieder, Duette, Frauenchöre

Programm zu 50 Pfg. (gilt als Eintrittskarte) zu haben an der Abendkasse.

Autos gesucht!

Opel, B.M.W., D.K.W., Peugeot, Fiat 4/20 und sonstige Kleinwagen bis zu 6 Steuer PS werden im Umtausch gegen größere Automobile erster Weltmarken sofort zu enorm günstigen Bedingungen in Zahlung genommen.

Eilangebote unter S. D. 586 an Annoncen-Expedition KLAIBER, STUTTGART.

Offene Stellen

Sanitäre Wasserleitungsbranche.

Leistungsfähiges Haus sucht zum Besuch der Installateurs-Kundschaft in der Pfalz und Nordbaden B341

tüchtigen Reisenden

Es kommen nur Bewerber in Frage, die in genanntem Gebiet gut eingeführt sind und dies durch bisherige Erfolge nachweisen können. Ausführl. Angebote mit Gehaltsansprüchen unt. S O 5447 an die Invalidendank Annonc.-Exped., Frankfurt a. M. erb.

Suche sofort eine **tüchtige, branchekundige Verkäuferin** für mein Fleisch- u. Aufschnittgeschäft. Selbige muß schon längere Zeit in Metzgerei tätig gewesen sein. Zuschriften unter V E 35 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B8241

Redegewandte, energische Damen für vornehme Tätigkeit in gutbezahlte Dauerstellung gesucht. Meldung: morgen 10—4 Uhr. *5626 Fleischmann, Hotel Union.

Stellung geboten: Bei Gewährung eines Darlehens von einig. Tausd. Mk. geg. Zins u. Sicherh. find. Frl. od. led. Herr in reell. Gesch. in Stadt nähe Mannheim Stellung (leichte Bürotätigkt.). Geschäftsinh. led. u. i. d. mittl. J. Zuschr. unter W J 145 an die Geschäftsst. B8240

Junge Stenotypistin perfekt in Maschinenschreiben und mit all. Büroarbeit vertraut, zum sofortigen Eintr. gesucht. Angeb. erbet. mit Zeugnisabschrift., Lebenslauf u. Lichtbild unter V J 39 an die Geschäftsst. *5583

Junges anständiges **Servierfräulein** aushilfsw. für Freitag, Samstag und Sonntag gesucht 4938 Rüdesheimerkr. 36.

Stellen-Gesuche

2 tüchtige solide **Servierfräulein** suchen Stellung auf sofort in nur gutem Hause. Angeb. unter W H 63 an die Geschäftsstelle. *5629

Besseres Mädchen sucht Stellung bis 1. od. 15. Sept. in bess. Hause als Zimmermädchen, Köchin. Gt. Zeugnisse vorhanden. Angeb. unter V G 27 an die Geschäft. *5580

Aelteres Mädchen mit gut. Zeugn. sucht Stelle in gt. bürgerl. Hause als Haushält. oder Alleinmädchen. Angeb. unt. W G 62 an die Geschft. *5627

Mädchen *5550 24 Jahre alt, sehr kinderl., sucht Stelle, gleich welcher Art. Angeb. unter U Z 30 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe

Gelegenheitskauf

3 Decken mit Schläuchen, 80×5,50, 2 Decken mit Schläuchen, 32×6,00, 1 Decke mit Schlauch, 32×6,50 neu, abzugeben. Angebote unter V P 126 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 9822

Wer will sein Auto verkaufen? Hervorragende Verkaufsmöglichkeit geboten. Eilangebote unt. S D 582 an Annoncen-Expedition Klaiber, Stuttgart erbeten

Gelegenheitskauf in pol. Schlafzimmer

Möbelschreinerei hat 4 komplette pol. Schlafzimmer sehr preiswert abzugeben. Ausführung in afrikanisch Birnbaum und kanadisch Birke, zum Preise von ℳ 900.— franko geliefert und aufgestellt. Für nur erstklassige Arbeit wird garantiert! Auf Wunsch Zahlungserleichterung. Adresse in der Geschäftsstelle dss. Bl. *5590

Fast neues *5587 **Wohn- und Schlafzimmer** kompl., weg. Umzug sehr bill. zu verkauf. **Forsterstr. Nr. 18,** 3. St. lks. Käfertal-Süd

Schlafzimmer Eiche, neu, erstklass. Qualitätsarbeit, wegen Platzmangel für **Mk. 695.-** zu verkaufen. **W. Lehr, G 7, 36** Seitenbau, part.

Triumph-Motorrad 350 ccm., Modell 24, sehr günstig zu verk. N 5, 2, H., Tel. 31326. *5560

Piano fabelhaft bill. zu vk. Weinheimer, J 2, 8, Möbelgeschäft. *5602

Schränke, Eiche, nußb. pol. u. andere Holzarten von RM 25.— an, auch Frisiertoiletten weiß, v. 25.— an, Betten, verschied. Holzart. v. RM 17.50 an, Nachttische, Waschkommoden. Alles teils beschädigt, teils gebr., teils neu. Günstige Gelegenheit z. Komplettierung. B834 **Carl Landes & Söhne**, Nachf. Lindenhof, Bellenstraße Nr. 3a, Alte Oelfabrik.

Schreibtischsessel neu, mit Ledersitz, billig zu verk. *5610 A 3, 4, Hinterhaus.

Piano gut erh., bill. zu vk. Höther, B 4 Nr. 14 Klavierbauer. *5570

Fast neue, elfenbeinfarbige 4301 **Krupp-Kasse** unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angeb. unter W K 146 an d. Gschft.

Gelegenheitskauf! Einen ganz neuen Wellenmesser messend von 200 bis 3000 Meter, auch als Sender zu verwend., für 150 ℳ (Katalogpreis 200.—), kann auch in Rat. bezahlt werden. Ang. unter W G 142 an die Geschäftsstelle. 4287

Badeeinrichtung für Bad, sehr gut erhalten zu verkaufen. Näheres Tel. 425 25. *5582

Herrenfahrrad mit n. Bereifung für RM 30.— zu verkauf. Feudenheim, Talstr. 73. *5587

Ca. 25 Paar la. Damen-Schuhe, versch. Größen, für Wiederverk. à Paar 5 RM. zu verkauf. Ang. unt. V C 33 an d. Gesch. *5575

3 Röhren-Bastel-Radio billig zu verkaufen. Anzusehen ab 5 Uhr. J 4a, 11a, 4. St., lks. *5424

Kauf-Gesuche

Kaufe eine gebrauchte **Schuhmacher-Nähmaschine** mit kl. Kopf. *5617 Aug. Schmidt, Schuhmacherei, N 4 Nr. 2/3.

Kaufe gut erhalt. **Motorrad** 200 ccm., gegen bar. Angeb. unt. W E 60 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5622

Fahr- u. Motorräder kauft Teleph. 234 73. B8249

Automarkt

Hanomag gefähr., fahrbereit und angel., zum Zweisitzer. 200.— Kassa zu verkaufen. Angeb. unter V N 48 an die Geschäftsstelle. *5589

8/40 PS Opel-Limousine 6 Zyl., vor. Jahr gel. einwandfrei, preisw. zu verk. Anfr. unter V K 40 an d. Gschft. *5585

Kauf-Gesuche

Kleinautos bis zu 6 Steuer-PS, Opel, Fiat, B. M. W., D. K. W., Dixi, Peugeot usw. S113 **sofort zu kaufen gesucht!** Eilangebote unter S D 584 an Annoncen-Exp. Klaiber, Stuttgart. S113

Gut erh. Zimmerteppich ca. 2,30/4 Meter, sow. gut erhalt. echt. Nerzkragen oder Muff (bill.) zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unter W D 58 an die Geschäftsstelle. *5621

Stehend. Zeichenbrett gut erhalten od. neu **zu kaufen gesucht.** Angeb. unter V T 49 an die Geschft. *5601

Gute Drucksachen

die beste Geschäfts-Empfehlung

kann jeder besitzen, wenn er unsere fachmännische Beratung und unsere mit modernen Maschinen und erstklassigem Schriftmaterial ausgestatteten Werkstätten in Anspruch nimmt

Unser Grundsatz:

Auch die einfachste und kleinste Drucksache muß preiswert und so gut ausgeführt sein, daß sie den Besteller vollkommen befriedigt!

NMZ

Druckerei Dr. Haas • Neue Mannheimer Zeitung • G.m.b.H. Mannheim, R 1, 4/6

Automarkt

Einzigartige Kaufgelegenheit! Sofort zugreifen! Selten ist derartiges geboten! **Fabrikneue Autos** bekanntester u. beliebtester Weltmarken, mit voller Garantie, weil Vorführungswagen **unter Preis**. Eilangebote unter S D 580 an Annoncen-Expedition Klaiber, Stuttgart

Jmmobilien

Etagenhaus mit 3—5 Zimmer-Wohnungen gute Wohnlage, bei größerer Anzahlg. evtl. Vorauszahlung zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter V P 45 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5592

Heidelberg-Neuenheim Ein- bzw. Zweifam.-Haus, 7 Z. m. Zub., Garage, Gart., feuerfrei, 40 500 ℳ, Anz. 15 000 ℳ, sof. beziehb. zu verkaufen. B8196 Angeb. unt. Q D 33 an die Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche

2—3 Zim.-Wohnung am liebst. Lindenhof **zu mieten gesucht.** Angeb. unter V R 47 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B8243

Tausche meine 2 Zim.-Wohn. anf. b. Rheinhäuserstr. gegen 2 gr. Zimmerwohng. 3. bis 5. St. Schwetzingervorstadt bevorz. Ang. unter V Q 31 an die Geschäftsstelle. *5578

Suche leeres Zimmer m. elektr. Licht, part. eventl. mit Küche. Angebote mit Preis unter V X 39 an die Geschäftsstelle. *5600

Möbl. Zimmer sofort für tagsüb. zur Ausübung von Malfagen Nähe Bahnhof gesucht. *5628 **N 3 Nr. 18, part.**

Miet-Gesuche

Gesucht *5593 **2 Zimmer-Wohnung** oder 1 Zimmer mit Küche u. Bad in gut. Hause von alleinsteh. Dame. Angebote unt. V H 36 an die Geschäftsstelle dies. Bl.

Dauermieter sucht **gut möbl. Zimmer** evtl. mit Klavierben. Bahnhofsnähe. Angeb. mit Preis erbet. unt. V F 26 an die Geschäftsstelle. *5577

Vermietungen

Vorort v. Mannheim ist eine *5615 **Bäckerei-Konditorei** mit Kaffeebetrieb m. 2 Zimmerwohng. sof. auf 1. August zu verpachten. Näher. unt. W A 137 an d. Gschft.

Sonnige 3 evtl. 4 Zimmer-Wohnung mit sämtlich. Zubehör in Vorort Mannheim **sofort zu vermieten.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche

Tausch

Moderne 5 Zimmer-Wohnung mit Zentralheiz., 1. Etage, nahe Wasserturm, gegen 4 Zimmer-Wohnung ohne Heizung, ähnliche Lage, kein parterre. Angebote von Selbstreflektanten unter V Z 55 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *5615

Tausche

schöne, große 3 Zimmer-Wohnung, jetzige Miete ℳ 46.—, gegen gleichwertige in Lindenhof oder Schwetzingerstadt. Angebote unter W A 56 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5616

Vermietungen

Helle Geschäftsräume mit Licht, Kraft und Toreinfahrt, 450 qm, sehr zentrale Lage, **für Fabrikation, Lager und Büro** *5612 **zu vermieten.** Kaltreuther, N 7, 2, 3 Treppen.

Großes helles Hintergebäude 1. Hause Augartenstr. 36, best. aus Kellergeschoß, 3 Obergeschossen je 100 qm, 3 Büros, Klosettanlage, abgeteilt. Hof, groß. Einfahrt, ganz od. geteilt sofort ab 1. Aug. sehr preiswert zu vermieten. Angebote erb. an Franz Eckert, Seckenheimerstraße 10, Telephon 446 67. *5619

Kaiserring 6 Zimmer Wohnung auch für Büro od. Arzt geeignet, per 1. Okt. zu vermieten. Anfragen *5538 Postfach 169 oder Telephon 266 24.

Oststadt Sonnige, schöne 3 Zimmer-Wohnung an ruhige Mieter mit Wohnberechtigung zu vermieten. Angebote unter V Y 54 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5614

In einem Einfamilienhaus in bester, ruhiger Wohnlage Mannheims (Nähe Hauptbahnhof) ist eine beschlagnahmefreie **3 Zimmer-Wohnung** mit Zentralheizg., fließ. kalt. u. warm. Wasser an nur ruhige Mieterin sof. zu vermieten. Angebote unt. V V 31 an die Geschäftsstelle. *5606

2 Zimmer, Küche, Bad Balkon, 3 Trepp., Oberstadt, beschlagnahmefrei, per 1. Okt. zu vermieten. Angeb. unt. V B 22 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5574

Wegzugshalber *5604 **3 Zimmer u. Küche** mit Einrichtg. u. Garage oder Lagerraum in guter Lage, sofort abzugeben. Ang. erb. unter V U 39 an die Geschäftsstelle.

Am Waldpark. Rhein. Neubau, Wohn- und Schlafzim. mod. neu möbl. evtl. leer, mit Bad, fließ. Wasser, Küche benutz. zu vm. Adresse in d. Geschft. *5579

Vermietungen

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm., el. L., bei ruh. Fam., 2 Pers. sehr bill. zum 1. Sept. zu verm. Zu erfrag. G 5 Nr. 10, Mappes. *5598

1 oder 2 schön möbl. **Zimmer** mit Balkon, Nähe Schloßgarten an best. Herrn oder Ehepaar ohne Kinder auf 1. 8. od. sof. preiswert zu vermieten. Adresse zu zu erfr. in der Gschft. 4299

Gut möbl., geräumig. **Zimmer** zu vermieten. *5584 Adresse Tel. 279 68.

Seckbr. 6, III. r., am Meßplatz, möbl. Zim. a. berufst. Dame sof. zu vm., sow. 1 möbl. Mansarde a. berufst. Herrn. Müller Wwe. *5570

Oststadtlage. *5609 gut möbl. Zimmer ev. m. Pension p. sof. zu vermieten. Prinz-Wilhelmstr. 17, III. r.

In gutem Hause schön möbliert. Zimmer auf 1. August zu vermieten. *5603 C 7 Nr. 10, 1 Treppe.

Schönes leeres Zimmer evtl. möbl., m. Klav., Bad u. Küchenbenütz. Lindenhof, Waldparknähe, an berufstätig. Herrn od. Dame per 15. 8. zu vermieten. Angeb. unt. W C 58 an die Geschft. B8250

Vermischtes

Uhren werden u. Garant. repariert, reinig. 2.50, Feder einsetzen 1.50 **A. Ringer N 2, 16**

Gute Hausschneiderin empfiehlt sich im Anfertigen von Damen- und Kindergarderobe. Goger, Prinz-Wilhelmstraße 17. *5611

Nehme tagsüber ein **Kind** in liebevolle Pflege, nicht unter 1 Jahr. Adresse in der Gschft. *5620

Vermischtes

Auto-Verleih an Selbstfahrer Schwetzingerstraße 54, Telephon Nr. 330 95. *5625

Peter ist wieder da. Allen Anteilnehmern und telefon. Anrufern herzlich Dank. *5608

Zeitungs-Makulatur hat abzugeben **Neue Mannheimer Zeitung.**

Geldverkehr

Darlehen B8214 an Beamte und städt. Angestellte zu 5½% Zins auf 12—18 Mon. ohne Vorspesen. Karl Brandner, Mannheim, E 2, 14, Telephon Nr. 333 72.

Darlehen gegen Abschluß von Lebensversich. gesucht. Angebote m. genauen Bedingung. erb. unt. W B 57 an die Geschäftsstelle. *5619

Darlehen ohne Vorkosten, zu günst. Bed. diskr. d. Schäfer & Co. E 1, 14 *5609

Bank-Darlehen ohne Vorspesen, an Beamte u. Angestellte reell, diskret. *5624 J. Dohmt, Kommission, Mittelstr. 108 Tel. 508 28. (Rückp.)

Heirat

Herr in mittl. Jahr. sucht Bekanntsch. mit nett. Dame bis 30 J. zwecks spät. *5581 **Heirat** Zuschriften mit Bild unter V O 44 an die Geschäftsstelle.